Volksstimme

Einzelpreis 900 Mk.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannerich & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 21 000 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 20 300 Mk. Anzeigengebühr: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile 1600 Mk., auswärts 2000 Mark, im Reklameteil die dreigespaltene 90 Millimeter breite Zeile 7500 Mk., auswärts 9500 Mk. Vereinskalender Zeile 1800 Mk. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg

Nr. 169. Magdeburg, Dienstag den 24. Juli 1923. 34. Jahrgang.

Cunos Kopflosigkeit.

Das englische Reparationsdokument, das am Sonnabend in Paris eingetroffen ist und über dessen Inhalt man an amtlicher Stelle peinlichstes Schweigen übt, wird zunächst Gegenstand der Erörterung zwischen der belgischen und französischen Regierung sein. Zu diesem Zwecke werden sich Theunis und Jaspar von Brüssel nach Paris begeben. Eine schnelle Entscheidung ist also in Paris und Brüssel nicht zu erwarten. Man verlegt die Antwort an England an das Ende der Woche.

Poincaré hat kein Interesse an einer Beschleunigung des Meinungsaustausches zwischen den alliierten Regierungen. Er spekuliert darauf, daß der deutsche Widerstand, während sich die Verhandlungen im Schneckengang fortbewegen, eingestellt werden muß.

Dem Kabinett Cuno ist dadurch eine Chance geboten, aus seiner Passivität herauszutreten. Denn die franko-englischen Auseinandersetzungen gehen zu Lasten der deutschen Wirtschaft, und zwar in einem Maße, das nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa katastrophal zu werden beginnt. Deutschland kann infolge seiner wirtschaftlichen und politischen Lage nicht die Politik des Mannes machen, der warten kann.

Angesichts dessen aber, was wir über das englische Reparationsdokument erfahren, ist Deutschland wieder einmal zum Warten verdammt. Frankreich kann die Goldmilliarden für seinen Wiederaufbau, seine Prioritäten für die verwüsteten Gebiete, wie die französischen Blätter argumentieren, nur erhalten, wenn England auf seine Forderung an Deutschland in weitestem Maße verzichtet und mit dem Bleistift durch jene Schulden fährt, die seine Kriegsverbündeten, in erster Linie Frankreich, bei ihm aufgenommen haben. Da liegt der Streitpunkt zwischen Frankreich und England, verschärft durch die Mentalität der Vereinigten Staaten, die vorläufig jede Erörterung des Problems der interalliierten Schulden ablehnen.

Das ist der Ball, der augenblicklich zwischen London und Paris hin und her fliegt. England scheint bereit zu sein, den Wünschen seiner Alliierten nachzukommen. Aber, gerade wie die Amerikaner nicht gegen die faulen Forderungen der Serie C des Londoner Zahlungsplans, die Frankreich seit den Maitagen 1921 in London für die guten Dollars und Pfunde der internationalen Anleihe, die Deutschland zunächst erstmalig aufnehmen soll, anbietet. England verlangt mehr von Frankreich. Gerade die englische Politik benutzt das Schuldverhältnis Frankreichs zu England, um höchst konkrete Ziele durchzusetzen.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß das englische Reparationsdokument gerade in dieser Frage keine Konzessionen macht. Es vertröstet Frankreich auf eine kommende Konferenz. Dieser Trost ist aber für Frankreich die Taube auf dem Dach. Es kann sich damit nicht zufrieden geben. Das Spiel wird weitergehen und der Ball wird noch oft zwischen London und Paris hin und her fliegen. Diplomatisch sagt man, daß man den Eindruck hat, die beiden Regierungen seien bestrebt, die Verhandlungstür offen zu halten. Fragt sich, wann sich Poincaré und Baldwin ernstlich an den Verhandlungstisch setzen wollen und können.

Daß das einmal kommen muß, ist gewiß. Europa kann nur den Weg der Abwägung der einzelnen Interessen, den Weg der Verständigung gehen. Wovon aber Deutschland, während sich die französisch-englische Zwischenrunde abwickelt, nichts hat. Dagegen übertönt in deutschen Landen ein Alarmruf den andern. Können Vorfälle wie die in Breslau, die lebhaft an die Ereignisse im Ruhrgebiet vor einigen Wochen erinnern, überraschen? Hetze, vor allem antisemitische, die beweist, wie die Not und Elend den Blick der Massen in Deutschland getrübt haben, wirken mit. Weiter natürlich die unverständliche Haltung des schlesischen Unternehmertums gegenüber der Arbeiterschaft, die um ihren ehrlichen Lohn kämpft. Wenn z. B. die Linke-Hofmann-Werke gerade wie das Ruhrunternehmertum es vor der Explosion in Gelsenkirchen tat, den Arbeitern die gezahlten Vorschüsse mit einem Mal abzieht, so ist das im gegenwärtigen Moment so unverständlich wie nur möglich.

Die Grundursache aber ist das wirtschaftliche Elend, das mit jedem Tag ärger grassiert, während in der deutschen Innenpolitik ein Skandal den andern ablöst. Der Senatspräsident Dr. Schmidt ist noch nicht verschwunden und trägt sich erst noch mit Rücktrittsgedanken. An den Devisenbörsen tun sich Konzertzeichner hervor, die mit Krediten, die man ihnen auf ihr mehr oder minder ehrliches Gesicht gewährt, das Angebot für fremde Valuten künstlich aufbauschen und die Preise in die Höhe treiben. Die Reichsbank verfolgt eine Devisenpolitik, die zu knappen Zuteilungen greift, aber dabei übersieht, daß sich ein solcher Zustand nicht lange aufrechterhalten lassen kann. Das Reichswirtschaftsministerium durchbricht währendderen einen der ersten Grundsätze der Spekulationsverordnung und gestattet unter gewissen Voraussetzungen die Zahlung in ausländischer Währung auch für den Inlandsverkehr. Was für die Funktion der deutschen Reichsmark als Zahlungsmittel die übelsten Folgen haben kann.

Es herrscht in der volksparteilichen Regierung fleischgewordene Kopflosigkeit, die ausgerechnet einem Kabinett passieren muß, dem ein Cuno aus Hamburg vorsteht, den gewisse Kreise des deutschen Bürgertums als den Mann der Tat und der Hilfe feierten. Heute kann man sagen: Es hat kein Kabinett so unglücklich regiert, sowohl außen- wie innerpolitisch, wie das Kabinett Cuno-Becker. —

* * *

Poincarés neue Kriegervereinsrede.

Der Text des englischen Vorschlags ist nicht bekannt. Er wird sorgfältig verschwiegen. Und zwar auf Wunsch Poincarés. Aber der französische Ministerpräsident kennt ihn. Seit Sonnabend morgen und am Sonntag mittag hat er eine Antwort darauf gegeben.

In einer der beliebten Kriegervereinsreden, die Sonntag für Sonntag bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Frankreich fällig sind.

In der Form ist Poincaré natürlich vorsichtig. Er polemisiert in seiner Rede nicht gegen Baldwin, den jetzigen englischen Premierminister, sondern gegen Lloyd George, den früheren leitenden Kopf der englischen Politik. Lloyd George beginnt allmählich einzusehen, daß er das imperialistische Frankreich in den Sattel gesetzt und daß er damit seinem Vaterlande den größten Bärendienst geleistet hat. Er hat daher an der französischen Politik jetzt vieles auszusetzen und spricht einige seiner Befürchtungen gelegentlich vorsichtig aus.

Hier hat Poincaré eingehakt. Er macht England klar, daß es eine ganz falsche Politik treibe. Es müsse sich mit Frankreich verbünden, den Ruhreinbruch unterstützen, um Deutschland zu verhindern, wirtschaftlich später wieder hochzukommen. Poincaré will die Furcht Englands vor der einstigen wirtschaftlichen Konkurrenz Deutschlands erregen. Wenn das glücken sollte, dann erhofft er die englische Unterstützung der französischen politischen und regionalen Pläne.

Aber die Engländer können ja selbst denken und brauchen den Krückstock des französischen Imperialisten nicht. Die liberale Londoner „Daily News“ bemerkt daher: Wenn Poincaré erkläre, es sei nicht zu dulden, daß Deutschland Geld ausgebe, um Fabriken zu bauen, Eisenbahnen zu reparieren, Kanäle zu verbessern, so sei zu bemerken, daß durch solche Maßnahmen die deutsche Zahlungsfähigkeit gesteigert werde. Für die Engländer sei es unbegreiflich, daß die Franzosen die Auffassung vertreten, die Wiederherstellung deutscher Industrien sei nicht zu dulden. Nach britischer Auffassung bedeute die Wohlfahrt des einzelnen die Wohlfahrt aller.

Poincaré wird sich also die Mühe machen müssen, auf den englischen Vorschlag einer Antwort an Deutschland schriftlich und mit einiger Begründung einzugehen. Daß er die englische Auffassung ablehnen wird, steht fest und wird durch die neuste Kriegervereinsrede lediglich bestätigt. Ebensowenig kann Poincaré hoffen, die englische Politik umzustimmen. Drüben ist inzwischen doch allgemeine Ueberzeugung geworden, daß das Versailler Diktat eine schwere englische Niederlage umhüllt. England bemüht sich daher, allmählich wieder gutzumachen, was im Siegesrausch verdorben worden ist. Allmählich! —

Wilhelm als Landesverräter.

In einem Wiener Blatte werden neue Briefe Wilhelms des Ausreißers veröffentlicht, die er als Prinz an den russischen Zaren geschrieben hat. Die geschwätzige Art dieses Gottesgnadenmannes hat Deutschland glücklich in Grund und Boden regiert und uns den „herrlichen Zeiten“ entgegengeführt, die wir jetzt durchleben müssen. Einer dieser Briefe — er ist datiert vom 19. Juni 1884 — enthält so unverantwortliche Wiedergabe von politischen Geheimnissen, daß Wilhelm von einem bayrischen Volksgericht sicher zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden wäre, wenn es solche Gerichte damals schon gegeben und der preußische Prinz ihnen unterstanden hätte.

Wilhelm, damals 25 Jahre alt, war als Vertreter des deutschen Kaiserhofs zu einer Hochzeit nach Petersburg geschickt worden. Als er zurückgekehrt war, hatte er eine Unterredung mit seinem Vater, dem Kronprinzen und spätern Kaiser Friedrich 3. Ueber diese Unterhaltung berichtet er prompt brieflich dem Zaren:

> Was ich im nachstehenden schreibe, ist nur für Sie allein bestimmt, denn ich erachte es als meine Pflicht, Ihnen gegenüber vor allem mit jener Freimütigkeit zu handeln, die zwischen Freunden bestehen muß. Meine Eltern empfingen mich sehr kühl, vor allem meine Mutter, die alles, was in ihrer Macht stand, getan hatte, um meine Reise zu verhindern.
>
> Aber noch mehr als das. Ich hörte heute sehr beunruhigende Dinge von meinem Vater. Wir sprachen über die Garnison von Petersburg, über militärische Angelegenheiten usw., ferner über verschiedene politische Persönlichkeiten und auch über den Fürsten von Bulgarien, über den ich die Bemerkung machte, daß er gegenwärtig in Rußland ziemlich unbeliebt sei. Da brach mein Vater plötzlich in einen Wutanfall aus, schimpfte in geradezu unglaublicher Weise über die russische Regierung und die infame Art, in der sie diesen ausgezeichneten Fürsten behandelte. Mein Vater überschüttete dann die (russische) Regierung mit der Beschuldigung der Lüge, des Hochverrats, kurz, ich suche vergeblich nach Worten, den Haß auszudrücken, mit dem er sie so schwarz als möglich zu malen suchte.
>
> Ich bemühte mich vergeblich, alle diese Angriffe abzuwehren und zu beweisen, daß das Urteil, das ich mir über die Sache gebildet habe, ein ganz andres sei, und daß ich es nicht zulassen könnte, daß er Sie und Ihre Regierung als Lügner hinstelle. Als Antwort schimpfte er mich selbst einen Russophilen und behauptete, daß man mir dort den Kopf verdreht habe, und weiß Gott was noch. . . .
>
> Alles zusammengenommen, mein teurer Vetter, hat der Fürst von Bulgarien mit ehrlichen und unehrlichen Mitteln meine Mutter, selbstverständlich auch meinen Vater in die Tasche gesteckt. Die Sendung des Prinzen von Wales (des nachmaligen englischen Königs Eduard 7.) war erfolgreich und führte weiter zu außerordentlichen Erfolgen, durch die sich die Verbindung meiner Mutter und der Königin von England noch enger knüpfen wird.
>
> Aber diese Engländer haben zufälligerweise mich vergessen, und ich schwöre Ihnen, mein teurer Vetter, daß ich alles, was ich nur vermag, für Sie tun will, und daß ich alle meine Gelübde halten werde. Aber es wird viel Zeit kosten und will langsam vollendet werden. Ich bitte Sie, keinem Menschen gegenüber dieser Nachrichten Erwähnung zu tun. Sie sind ausschließlich für Sie bestimmt, für Ihre Danachachtung, denn es ist unmöglich, im Augenblick etwas zu tun. Er ist zu haßerfüllt. . . .

Das schreibt, wie gesagt, ein Prinz, der zur Thronfolge berufen war, an einen fremden Souverän! Wenn ein gewöhnlicher Sterblicher im monarchischen Staate derart intime Dinge einer fremden Macht mitteilte, würde er wegen Landesverrats vor Gericht gezogen worden und diverse Jahre Zuchthaus auf sein Strafkonto bekommen haben. Wilhelm aber, den sein Vater als unreif bezeichnete, wurde von Gottes Gnaden Monarch, Deutscher Kaiser und König von Preußen.

Und die bürgerlichen Klassen verhimmelten ihn und krochen vor ihm zu Kreuze. Die Völkischen und Deutschnationalen wollen ja diesen Landesverräter wieder im Triumph zurückholen. . . . —

Wertbeständige Löhne.

Ueber die neuen wertbeständigen Löhne und Gehalte in den Reichs- und Staatsbetrieben wird uns aus Gewerkschaftskreisen u. a. folgendes geschrieben:

Erstmalig wurde auf der Basis der Richtlinien und an Hand der amtlichen Inderziffern am 19. Juli die Neuregelung der Löhne und Gehalte vorgenommen. Damit wurde der erste größere praktische Versuch gemacht, die Kaufkraft der Löhne und Gehalte zu stabilisieren, und es darf gesagt werden, dieser Versuch ist gelungen. Man darf hoffen, daß sich die Verhandlungen in Zukunft ungleich einfacher gestalten wie bisher. Der Apparat wird kleiner, an Zeit und Kraft wird in erheblichem Maße gespart, und was das wichtigste ist, das Personal ist vor einer weitern Senkung des Reallohns geschützt. Ob und wieweit eine Hebung des Reallohns damit verbunden werden kann, muß die Zukunft lehren, und diese Entwicklung wird von andern Faktoren beeinflußt.

Großen Schwierigkeiten begegnete die Festsetzung der Ausgangs-Indexziffer, die dem derzeitigen Stande der Entlohnung entspricht, und die für den weitern Aufbau von großer Bedeutung ist. Ein heiß umstrittener Angelpunkt war vor allem die Festsetzung der nur auf dem Wege der Schätzung zu gewinnenden Indexziffer, vom Tage der Feststellung derselben bis zum effektiven Lohntag. Die Ausgangsziffer wurde gefunden durch eine Kombination des Durchschnitts-Index der zweiten Junihälfte mit der für die erste Julihälfte erfolgten Erhöhung der Bezüge, wobei die bisher stark gesunkene Kurve der Lebenshaltung nicht ganz außer acht gelassen werden durfte.

Nicht so einfach sind die künftigen Indexziffern im voraus zu ermitteln, wenn auch die Kurve der letzten Tage Anhaltspunkte bietet. Der Reichsindex betrug am 4. Juli 16 180, am 11. Juli 21 511 und am 16. Juli 28 892. Nun entsteht die Frage: wie hoch sind voraussichtlich die Ziffern am Lohn- bzw. am ersten Verbrauchstag? Diese sind nur auf dem Wege der Schätzung zu gewinnen. Nur dann wird die Wertbeständigkeit einigermaßen erreicht, wenn die Kaufkraft bis zu dem Zeitpunkt gesichert wird, an dem der Arbeiter den Lohn in die Hände bekommt.

Schätzungen lassen sich nach verschiedenen Methoden vornehmen. Wenn nicht durch Zufall das Richtige getroffen wird, so werden sie immer falsch sein. Ob die Schätzung durch Anwendung des arithmetischen Verfahrens vorgenommen und der Durchschnitt einer vergangenen Zeitperiode ermittelt wird, oder ob man die geometrische Methode anwendet und die tägliche Steigung der Indexkurve in Punkten festzustellen versucht, oder aber beide Systeme miteinander kombiniert, das Ergebnis bleibt immer nur eine Schätzung und muß revidiert werden, sobald die neuen amtlichen Ziffern vorliegen. Wir sind überzeugt, daß die bei den Verhandlungen am 19. Juli vorgenommenen Schätzungen weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Für den 20. Juli wurde der Index auf 33 921 und für den 27. Juli auf 41 459 geschätzt und dadurch die Lohnsätze ermittelt, die amtlich bekanntgegeben wurden. Die Möglichkeit einer Korrektur ist jedoch gegeben und kann für die öffentlichen Betriebe allwöchentlich erfolgen.

Ein abschließendes Urteil über das neue Verfahren zu fällen, wäre verfrüht und die Zukunft wird lehren, welche Mängel und Fehler ihm anhaften und was und wo gebessert werden muß. Für heute kann jedoch gesagt werden, daß ein bedeutsamer Schritt nach vorwärts getan wurde. Alle Kritik wird die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die Gewerkschaften ein Stück praktischer und nutzbringender Arbeit im Interesse aller Lohn- und Gehaltsempfänger geleistet haben. Gebe sich kein Arbeiter oder Beamter der Täuschung hin, daß er die Organisation nicht braucht. Sie ist gerade jetzt nötiger wie je zuvor, wenn das Errungene erhalten und verbessert werden soll.

Der Börsenkrach.

Der Donnerstag-Skandal auf dem Berliner Devisenmarkt, wo für über 20 Billionen Reichsmark Devisenaufträge vorlagen, auf die nur ¼ Prozent zugeteilt werden konnte, hat zu Besprechungen zwischen Vertretern der Hochfinanz und der Reichsbank geführt. Der Streitpunkt ist die Forderung der Reichsbank nach sofortiger Barbezahlung der Devisenkaufaufträge. Die Bank- und Bankiervereinigungen haben sich diese Forderung zu eigen gemacht und sie ihren Kunden mitgeteilt. Banken und Publikum haben nur nicht danach gehandelt, und so kam es zu den beschämenden Vorfällen. Die Besprechungen haben das Ergebnis gehabt, daß nunmehr die Reichsbank eine Verfügung erlassen will, in der die Frage der Bardeckung offiziell geregelt wird. Weiter will die Reichsbank die Provinzbanken einer Nachprüfung unterziehen, ob sie den Wünschen der Reichsbank nachgekommen sind.

Viel kann man sich von dem Ergebnis dieser Aktion nicht versprechen. Am Freitag waren die Anmeldungen von Devisenaufträgen an der Berliner Börse wesentlich schwächer. Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß derartige Besserungen nicht lange anhalten, der Kampf aller gegen alle bald wieder losgeht und zu dem nächsten Skandal führt.

Die Zuteilung schwankte am Freitag zwischen 5 und 10 Prozent für hochvalutarische Länder. Gemäß der Abmachung zwischen den deutschen Importeuren und der Regierung erhielt der Fettverbrauch 30 Prozent, der Baumwollverbrauch 10 Prozent. —

Lohngesetz für Heimarbeiter.

Am 1. Juli ist das Heimarbeiterlohngesetz in Kraft getreten. Das Gesetz stellt eine wesentliche Verbesserung des Hausarbeitsgesetzes von 1911 dar. Die schon 1911 eingeführten Fachausschüsse erhalten das Recht der Lohnfestsetzung, der sogenannten Entgeltsreglung. Sie treten somit bei Arbeitsstreitigkeiten der Heimarbeiter an die Stelle der Schlichtungsausschüsse. Das Entgeltreglungsverfahren darf eingeleitet werden, wenn die gezahlten Entgelte offenbar unzulänglich und eine Verständigung zur Herbeiführung zulänglicher Entgelte nicht erzielt werden konnte. Nach Einleitung des Verfahrens soll aber in erster Linie die freie tarifliche Vereinbarung gefördert werden. Eine Lohnfestsetzung durch den Fachausschuß soll nur dann eintreten, wenn alle andern Mittel zur Besserung der Zustände versagen.

Der Aufgabenkreis der Fachausschüsse wird dadurch erweitert, daß sie außer den allein arbeitenden Personen auch die ihnen wirtschaftlich sehr nahestehenden Hausgewerbetreibenden und Zwischenmeister erfassen. Weiter ist die Möglichkeit zentraler Lohnfestsetzung durch einen vorübergehend zu bildenden Gesamtfachausschuß ins Auge gefaßt, um Abwandrungen einer Hausindustrie, für die Löhne festgesetzt werden sollen, in ein Konkurrenzgebiet mit niedrigeren oder ungeregelten Löhnen zu verhindern. Diese Bestimmung ist als notwendiger Schutz für die Heimarbeiter ganz besonders zu begrüßen.

Das gefälschte Rundschreiben.

In der „Dresdner Volkszeitung“ veröffentlichen Redaktion und Bezirksvorstand folgende Erklärung:

In einem Teil der Landauflage der „Dresdner Volkszeitung“ vom 17. d. M. wurde ein Rundschreiben des Parteivorstandes an die Parteiorganisationen veröffentlicht. Das Rundschreiben war nicht zur Veröffentlichung bestimmt und wurde, nachdem der Irrtum bemerkt worden war, aus dem übrigen Teile der Auflage entfernt. Der Parteivorstand sieht sich veranlaßt, im „Vorwärts“ eine Erklärung zu veröffentlichen, in der er feststellt, daß der Text der bei uns abgedruckten Abschrift Verfälschungen enthält. Der Bezirksvorstand der V. S. P. D. Dresden und die „Dresdner Volkszeitung“ erklären dazu folgendes:

„Durch einen Irrtum ist ein vom Bezirkssekretariat an die Unterbezirke versandtes Schreiben, in dem das Bezirkssekretariat den Inhalt eines Rundschreibens des Parteivorstandes bekanntgibt und an dem die Redaktion weder etwas geändert, noch hinzugefügt hat, in die „Volkszeitung“ gelangt. Dieses Schreiben des Dresdner Bezirkssekretariats enthielt einen Fehler insofern, als anstatt der Worte „zwar nicht gemeinsam mit den Kommunisten“ geschrieben stand „und zwar gemeinsam mit den Kommunisten“. Die Redaktion hat in dem guten Glauben gehandelt, daß das Schreiben des Bezirkssekretariats zur Veröffentlichung bestimmt sei.“ —

Die Breslauer Krawalle.

Das Gespenst des Aufruhrs und des Bürgerkrieges steht schon so lange über dem Lande, als die reine Bürgerregierung am Ruder ist und hilflos dem Sturz in den Abgrund zusieht. Die Not des Volkes ist bis zur Unerträglichkeit gestiegen. Es ist nichts geschehen, sie zu lindern und der unvermeidlichen Katastrophe vorzubeugen. Die Verelendung wächst von Tag zu Tag und die wahnsinnige und zum Teil unberechtigte Teurung, der schrankenlos sich austobende, ungehemmte Wucher erzeugt in der Bevölkerung eine kopflose Stimmung der Erbitterung.

Die machtvolle Industrie, deren Aktien zu ungeahnten Höhen stiegen, von Tag zu Tag um Hunderte von Prozent, kam über ihren ungeheuren Gewinnen nicht zu der Einsicht, daß auch ihren Arbeitern durch wertbeständige Löhne die Lebensmöglichkeit erhalten werden müsse. Der Papiergeldlohn wuchs von Woche zu Woche, aber je mehr er wuchs, desto weniger konnte man dafür kaufen. Der eigensinnige Machtstandpunkt der Breslauer Industriegewaltigen sperrte Tausende von Arbeitern aus, in einer Zeit, wo Verzweiflung schon die Bevölkerung zu packen begann, steigerten sie durch ihre Verbohrtheit die Erregung und Unruhe zu unerträglicher Spannung.

Die Folgen blieben nicht aus. Es kam zu schweren Plünderungen, wie sie Breslau noch nicht erlebt hat. Plünderungen, die als Demonstration gegen Ausbeutung und Wucher allerdings ebenso zu verwerfen sind wie als Akt der Selbsthilfe.

Der sozialistisch geschulte Arbeiter weiß, daß mit solchen gewalttätigen Plünderungen nur das Gegenteil von dem erreicht wird, was erreicht werden soll. Man sah dann auch unter den Trupps, die an vielen Stellen der Stadt fast zu gleicher Zeit die Scheiben der Konfektions- und Schuhgeschäfte einschlugen und ein unsinniges Rauben begannen, keinen einzigen von den Arbeitern, die man in Gewerkschafts-, Partei- und Funktionärversammlungen sieht. Nur unbekannte Gesichter, zum allergrößten Teil sehr jugendliche Leute, die die Folgen ihres Tuns nicht abzuschätzen vermögen, verhetzt und irregeleitet sind und einen Weg des Kampfes einschlagen, der weder dem gewaltigen Gros der besonnenen Arbeiterschaft, noch ihnen selbst den geringsten Vorteil von Dauer bringt.

Ohne Zweifel steht schon heute fest, daß antijüdische, nationale Elemente ihre schmutzigen Finger im Spiele hatten und es ist zu bedauern, daß Proletarier zu ihren Helfern sich hergaben. Es wurden zumeist jüdische Geschäfte ausgeplündert. Die Stadt hat einen enormen Schaden erlitten, der in die Milliarden geht. Wer wird für diesen Schaden aufkommen? Einzig und allein doch wieder die Steuerzahler, die arbeitende Bevölkerung, die die sinnlosen Gewaltakte bezahlen muß. Die Allgemeinheit ist aufs schwerste geschädigt worden. Das Heer der Arbeitslosen wird durch das Personal der betroffenen Firmen, die wenigstens zum Teil ihren Betrieb nicht fortführen können, vergrößert werden. Die Plünderungen setzten sich bis in die Nachtstunden fort, vor allem auf der Schmiedebrücke und Höfchenstraße.

Leider ist es auch zu schweren Zusammenstößen mit den Sicherheitsorganen gekommen. Meldungen, die allerdings nicht verbürgt sind, sprechen von 100 Verwundeten, einige sogar von sechs Toten. Verhaftet wurden mehr als 1200 Personen. Die Gewerkschaften haben der Polizei Hilfsorgane als Ordner zur Verfügung gestellt. Auch in Gleiwitz ist es zu Unruhen gekommen.

So weit wie in Breslau durfte es eben nicht kommen und so weit wäre es nicht gekommen, wenn die Regierung auch nur einen Teil des Verständnisses, das sie der Industrie und der Landwirtschaft entgegengebracht hat, der arbeitenden Bevölkerung entgegengebracht hätte. Für diese hat man in Berlin keine Hand gerührt. —

Kleines Feuilleton.

Akademischer Ramschbasar.

In der Brandenburger Straße hat die „Kugel“ einem Künstlerbund Platz gemacht, der sich „Die Türmer“ nennt. Die Firma trägt offenbar ein Programm. Man denkt zunächst an die [illegible] Zeitschrift des Freiherrn Jeannot von Grotthuß gleichen Namens. Das gibt Gedankenverbindungen wie „Wächter Zions“, „Kulturpolizisten“, Aufpasser, die das deutsche Volk vor allen Schäden der modernen Richtung bewahren möchten. Diese wohlmeinenden Leute sind meist Professoren an Kunstakademien, sogar ein Geheimrat ist darunter und ein Ehrendoktor. Impressionisten — aber von der [illegible] Art eines Leibl, eines Max Liebermann oder Trübner haben sie nicht einen Funken. Mit Ausnahme eines Hans [illegible] oder Ludwig Dettmann, der aber auch schon auf der Kippe steht, ist nur Akademiemalerei [illegible] Sorte zu sehen. [illegible] — jene [illegible] Manier, die auf allen deutschen Kunstakademien der wilhelminischen Ära gelehrt wurde, und die [illegible] ihre Schüler [illegible].

Die Kunstakademien sind, seit sie [illegible] Protektion [illegible], nicht mehr ganz so [illegible] wie damals, als wir uns noch „herrlichen Zeiten entgegenführen“ ließen. Die Professoren und Geheimräte, die sich zu einem [illegible] „Vereinigungen“ haben, zwanzig, dreißig und noch mehr Jahre, nachdem [illegible] Geister in Frankreich, ein Courbet, Manet und Renoir, [illegible] Cézanne, Gauguin, Van Gogh, den Impressionismus bereits in den Expressionismus übergeleitet hatte. So [illegible] Malern an, die den Anschluß an ihre Zeit verpaßt haben und sich in ihrem Turme gegen den Geist unsrer Tage verbarrikadieren. [illegible]

[illegible] „Schwarzweißkunst“ [illegible] Anton v. Werner [illegible] den Geburtstag und ein Porträt auf einer deutschen Fahne, auf die von einem Lorbeerkranz an der Wand ein Trauerflor herabwallt. In stummer Ergriffenheit sammelte sich am Eröffnungstag alles daher, was in Magdeburg mit altpreußischem Anstand den Zylinder, den Cutaway und die Bügelfalte in der hellen Hose trägt, wie vor einem Erinnerungsaltar. Und viele Gedanken treuer Untertanen wanderten nach Holland.

O, daß doch diese ganze „Türmer“-Ausstellung im Geschwindschritt hinterher wanderte!

H.

Konzert.

Der Magdeburger Sängerbund gab unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters am Sonntag ein Gesangsfest im Herrenkrug. Die Geschäftsleitung des Sängerbundes schien angenommen zu haben, daß das Konzert sich allmählich zu einem Gesangsfest hinauf entwickeln würde. Man soll jedem sein Vergnügen lassen. Es war schon ein festliches Vergnügen, daß das Konzert endlich stattfand, nachdem es infolge der Teilnahmlosigkeit der Sänger, die nicht zu den Generalproben kamen, und wegen des ungünstigen Wetters hatte verschoben werden müssen. Endlich hatte man auf und vor der Freitreppe des alten Gesellschaftshauses Aufstellung nehmen dürfen, endlich durften die Dirigenten ihr Podium erklimmen und endlich bevölkerte sich die Lästerallee mit Hörern. Mitunter geben freilich dem Publikum die rechten Kunstbegriffe ab, und ich habe mich nicht gewundert, als neben mir zwei sehr nobel gekleidete Herren als der Sängerspruch vor Beginn des Programms verklungen war und durch eine Trompete die Anfangstöne zu Kreutzers „Kapelle“ angegeben wurden sich zuraunten: „Ach ja, das erstemal klappte es nicht, jetzt werden erst die richtigen Töne angegeben.“ Und wegen eines solchen kunstverständigen Publikums setzt sich ein ganzer Sängerbund in Bewegung, der aus 30 oder 40 Vereinen besteht, wie einer der [illegible] des Bundes meldete. Und nun zum Konzert selbst. Der von uns ausgesprochene fromme Wunsch, daß sich der Bund wegen seiner kompakten Masse von vielen langjährigen Sängern möglichst bald größeren Werken zuwenden möchte, hat sich leider nicht erfüllt. Man sang technisch ganz im Stile kleiner Vereine. Entsprechend war auch das Programm, das zum Teil sehr fragliche Bearbeitungen von Volksliedern enthielt, aber eigentlichen [illegible] Männerchören aus dem Wege ging. Wenn schon keine größern Werke studiert werden können, dann soll man doch [illegible], nur ja nicht weichliche Lieder wählen. Ueber die Gemütsduselei von [illegible] „Heimat“ sind wir nun einmal hinaus, und wenn ihr auch Hegar in seiner Bearbeitung einen [illegible] Schluß anhängt. Was nützt der schönsten Volksweise vom Sandmännchen die [illegible] falsch empfundene Bearbeitung von [illegible], einem Notenmacher schlimmster Sorte? Man soll das Lied auch nicht bei Tageshelle singen. Es glaubt niemand daran, daß die Blümelein oft schlafen. Hat denn der Bund gar keine musikalischen Berater, die ein [illegible] volkstümliches Programm zusammenstellen können, das die Liebe zum ursprünglichen, nicht „bearbeiteten“ Volksgesang groß zieht; auch bei den Sängern, die überzuckerte Melodien und eine komplizierte Stimmführung gar nicht singen wollen — und können. Dirigiert haben der jugendlich elastische und äußerst bewegliche Musikdirektor Grunewald, Organist Schlosser, der gewiß auf der Orgelbank mehr leistet und Herr Hauck, der die Leistungen seiner Sänger scheinbar genau abschätzen kann. Wenn von den üblichen Erscheinungen, wie gleiche Einsätze, Tonschwankungen und ungepflegte Aussprache, abgesehen wird, so ging das Konzert ungefährdet zu Ende. Das Publikum schien zufrieden und verlangte höflicherweise nicht nach Wiederholungen. Das Philharmonische Orchester rahmte die Chorgesänge durch ein langes Programm ein, das dankbar aufgenommen wurde.

G.

Aus der Welt der Wissenschaft. Die General Electric Company in Neuyork hat unter Beteiligung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und des Siemens-Konzerns der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft den Betrag von 15 000 Dollar zur Verfügung gestellt mit dem Ziele, durch einen mit der Notgemeinschaft zu begründenden besondern Ausschuß die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Elektrophysik zu fördern. — In der letzten Sitzung der Akademie Gioenia zu Catania wurde nach den wissenschaftlichen Vorträgen des Abends, deren Thema dem jüngsten Ausbruch des Aetna gewidmet war, aus der Versammlung der Antrag gestellt, einen der bei der letzten Eruption entstandenen neuen Krater nach dem König, einen andern nach dem Ministerpräsidenten zu benennen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, und so gibt es nunmehr auf dem Aetna einen „Monte Vittorio Emanuele“ und „Monte Mussolini“. Es ist entschieden sinnreich, dem Ueberbleibsel eines verheerenden Naturereignisses den Namen eines Rechtsbolschewisten beizulegen. Mit welch einer Fülle von passenden Namen könnten wir gegebenenfalls in Deutschland aufwarten! Wir wären heute schon in der Lage, ganze Gebirgsgruppen nach solchen Blüten unsrer Nation zu benennen! —

Hilfe für Brehms Töchter. Professor C. Apstein, Schriftführer der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, macht auf die jämmerliche Lage der Töchter des Zoologen Alfred Brehm aufmerksam: „Vor kurzem ging durch die Presse die Notiz, daß die drei betagten und kranken Töchter Brehms, des Schöpfers von Brehms Tierleben, sich in größter Not befinden. Die Anatomische und Zoologische Gesellschaft erlassen an alle Biologen und Freunde von Brehms Tierleben einen Aufruf und bitten um Einsendung von Spenden.“ Man sollte meinen, es sei Ehrenpflicht des Verlags, der mit dem berühmten Werke Bombengeschäfte gemacht hat, des Bibliographischen Instituts in Leipzig, für die Familie ihres ehemaligen Mitarbeiters einzutreten. Aber man hat davon so wenig etwas gehört wie von einer Hilfsaktion der Verleger von Arno Holz anläßlich seines 60. Geburtstags. —

Um die Einheit des Reiches.

Die in Bayern herrschenden Kreise betreiben ganz konsequent eine Politik, die nichts andres ist, als systematische Vorbereitung zur Loslösung Bayerns von der deutschen Republik. Unmittelbar aktiv wurde diese Politik noch während des Krieges, als die Wissenden den Verlust voraussahen. Gegenwärtig wird ein Vorstoß gemacht, um die bayrischen Eisenbahnen aus dem Verbande der Reichsbahn zu lösen. Die Bedeutung dieses Unternehmens ist gar nicht zu verkennen.

Es rühren sich aber auch die Gegenkräfte. Der Deutsche Eisenbahnerverband hat eine gemeinsame Konferenz für Nord- und Südbayern und die Pfalz abgehalten, um zu den Loslösungsabsichten Stellung zu nehmen. Die Konferenz kam nach eingehender Beratung zu der Schlußfolgerung, daß weder vom volkswirtschaftlichen, noch vom politischen, noch viel weniger vom Standpunkt des Personals aus eine Rückforderung der Bahn notwendig oder zu vertreten ist. Die Abtrennung der bayrischen Bahn von der Reichsbahn würde in jeder Hinsicht schädlich wirken. Vom politischen Standpunkt aus betrachtet die Konferenz den Vorstoß als ein Glied in der Kette separatistischer Bestrebungen weitester Störung der Reichseinheit, die auf die Wiederaufrichtung der Monarchie in Bayern hinarbeiten. Die Konferenz stellt sich einmütig auf den Boden republikanischer Reichseinheit. Sie tritt aus diesem Grunde jedem Versuch, diese zu stören, mit aller Entschiedenheit entgegen.

Im bayrischen Landtag ist es zu sehr erregten Auseinandersetzungen gekommen. Die Begründung einer sozialdemokratischen Interpellation gestaltete der Genosse Ackermann, Bürgermeister von Augsburg, zu einer Anklage der bayrischen Regierung und der von dieser unterstützten reichszerstörend wirkenden Organisationen. Ackermann teilte u. a. mit, daß in Feucht bei Nürnberg Schießübungen abgehalten werden, so daß Geschosse in bewohnte Häuser einschlagen, ohne daß dagegen eingeschritten wird. In Koburg machen kriegsmäßig ausgerüstete Geheimorganisationen Umzüge, mit dem ehemaligen Herzog von Gotha an der Spitze. Der Minister Schweyer drohte mit schwersten innerpolitischen Erschütterungen, falls die Notverordnung vom Reichspräsidenten oder vom Reichstag aufgehoben würde.

Unter außerordentlicher Erregung des ganzen Hauses gab Genosse Körner (Kaiserslautern) die Erklärung ab, daß die fortwährenden Treibereien der bayrischen Regierung gegen die Reichsregierung von den französischen Besatzungsbehörden in außerordentlich geschickter Weise zum Schaden Deutschlands ausgenutzt würden. In Uebereinstimmung mit rechtsgerichteten Abgeordneten der Pfalz erklärte er weiter, daß die Pfalz diese Treibereien gegen das Reich nicht länger mitmachen werde. Wenn die Dinge so weitergehen, so sei die Pfalz für Bayern, vielleicht sogar für Deutschland verloren. —

Wer hat Ehrhardts Flucht ermöglicht?

Die sächsische Regierung hat in einer amtlichen Erklärung, die wir in der letzten Nummer wiedergegeben haben, den Senatspräsidenten Dr. Schmidt, den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofs zum — Schutze der Republik, sämtlich beschuldigt. Der Reichsjustizminister, der volksparteiliche Abgeordnete Heinze, erwidert darauf, daß er daraufhin Veranlassung genommen, Schmidt um eine „Mitteilung über die tatsächlichen Vorgänge in Leipzig zu ersuchen". Das Ergebnis soll der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden. Worauf die Oeffentlichkeit, die immer wieder sehen muß, wie Beamte, die von der Republik bezahlt werden, gegen die Republik arbeiten, wohl ein selbstverständliches Recht hat.

Amtlich heißt es weiter, „daß Entscheidungen, die der Präsidenten des Staatsgerichtshofs im Rahmen der ihm zustehenden gesetzlichen Befugnisse über den Umfang der dem Untersuchungsgefangenen Ehrhardt in der Haft aufzuerlegenden Beschränkungen getroffen hatte, die sächsischen Gefängnisbehörden nicht der Verpflichtung entheben konnten, den ihrem Gewahrsam anvertrauten Gefangenen den bestehenden Vorschriften gemäß zu verwahren. Wäre dies geschehen und nicht dem Gefangenen vor seiner Flucht verbotswidrig Bewegungsfreiheit im Gefängnis ohne Aufsicht gelassen worden, so wäre die Flucht nicht möglich gewesen."

Man hat es hier mit einem Versuch zu tun, Schmidt, der „nur im Rahmen der ihm zustehenden gesetzlichen Befugnisse gehandelt hat", rein zu waschen und die Schuld von ihm abzuwälzen. Unbestritten ist allerdings, daß die Gefängnisbeamten ihre Dienstobliegenheiten nicht so erfüllt haben, wie es Beamten zukommt. Das gilt besonders für den Gefängnisdirektor von Zeschwitz, der von der sächsischen Regierung bis auf weiteres seines Amtes enthoben worden ist. Weiter muß zu dieser Angelegenheit bemerkt werden, daß die sächsische Regierung bereits vor gut 14 Tagen, als gerüchtweise bekannt wurde, daß Ehrhardt im Gefängnis in Leipzig bevorzugt wurde, sofort einen Beamten nach Leipzig schickte, um den Gerüchten nachzugehen. Die Nachforschungen des Beamten, eines Ministerialrats, hatten negativen Erfolg.

Es kann hier nur zwei Möglichkeiten geben: entweder hat der Beamte bei Ausführung seiner Aufgabe nicht seine Pflicht getan oder er wurde von dem Gefängnispersonal über die tatsächlichen Dinge um Ehrhardt getäuscht. Das erstere wird sehr wahrscheinlich nicht der Fall sein, weil die Untersuchung im Fall Ehrhardt heute noch in den Händen dieses Beamten liegt. —

Ein Rumpfprozeß.

Der Ehrhardt-Prozeß, der heute vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig beginnt, wird ein Rumpfprozeß, da der Hauptangeklagte fehlt. Dadurch ist das Interesse an dem Prozeß selbst sehr stark geschmolzen, denn die beiden Angeklagten, die Prinzessin Hohenlohe und der ehemalige Leutnant Liedig, sind nur zwei kleine Schächer, die Ehrhardt Liebesdienste erwiesen und sich deshalb wegen Meineids und Beihilfe zu verantworten haben.

Die Prinzessin hatte nämlich im November letzten Jahres dem Untersuchungsrichter in München erklärt, daß sie Ehrhardt „nur oberflächlich" kenne, daß sie einige Male mit ihm in Gesellschaft zusammengetroffen sei, weil er sich für sie um eine kaufmännische Stellung bemühen wollte, daß sie sonst aber keine Berührung mit ihm habe. Nach zwei Tagen Bedenkzeit beschwor sie diese Aussage.

Dabei wohnte zur selben Zeit Ehrhardt in ihrem Hause in München-Pasing. Allerdings nicht als Ehrhardt, sondern als „Herr von Eschwege", und wurde vom Untersuchungsrichter über Ehrhardts Beteiligung am Kapp-Putsch vernommen. Dabei stellte der Untersuchungsrichter seine Identität mit Ehrhardt fest, verhaftete ihn und ließ ihn nach Leipzig überführen. Zwei Stunden nach ihrem Eid, als zwei weitere Zeugen Ehrhardt entlarvt hatten, stellte sich die Prinzessin Hohenlohe freiwillig beim Untersuchungsrichter ein und gab jetzt zu, daß sie Ehrhardt genau kenne und ihn auch beherbergt habe.

Es unterliegt also keinem Zweifel, daß Ehrhardt sie zum Meineid verleitet hat, indem er ihr einzureden verstand, daß Ehrhardt nicht mehr existiere, sondern nur noch Herr v. Eschwege. Ehrhardt stand auch nicht an, ihr einzureden, daß sie den Eid, sie kenne Kapitänleutnant Ehrhardt nicht mehr, mit gutem Gewissen leisten könne.

Die Hohenlohe ist also zweifellos das Opfer Ehrhardts, dieses Kavaliers vom Scheitel bis zur Sohle, der in seiner Selbstsucht auch über diese Frau, die ganz in seinem Banne stand, erbarmungslos hinwegging, wie er sie auch jetzt vor dem Staatsgerichtshof allein läßt. So sieht der flüchtige Held aus. Sein Charakterbild wenigstens wird sich vor dem Staatsgerichtshof auch in seiner Abwesenheit enthüllen.

Auch den zweiten Angeklagten, den Leutnant a. D. Liedig, hat Ehrhardt auf dem Gewissen. Auch ihm redete er ein, daß Ehrhardt nicht mehr existiere, sondern nur noch Herr von Eschwege. Liedigs Schuld ist nur deshalb geringer, weil ihn der Untersuchungsrichter nicht vereidigte. So hat er sich nur wegen Beihilfe zu verantworten. —

Verhaftete Feme-Mörder.

Der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofs hat in der Parchimer Mordsache drei weitere Verhaftungen angeordnet, und zwar gegen drei leitende Persönlichkeiten der von Roßbach gegründeten, inzwischen verbotenen „Turnerschaften" der deutschvölkischen Freiheitspartei, Köpke, Bernhard und von Tettenborn. Die beiden ersten wurden in Berlin verhaftet und sind bereits abgeliefert worden, der letztere wurde in Hamburg festgenommen.

Sie werden beschuldigt, an der Verdunklung der Parchimer Mordtat mitgewirkt zu haben, indem sie einem der am Morde Beteiligten zur Flucht verhalfen. Zu diesem Zwecke fand auf dem Bureau der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Berlin eine Besprechung statt, in der außer diesen drei auch der inzwischen schon verhaftete Sekretär Roßbachs in Wannsee, Richter, teilnahm. Tettenborn stellte die Geldmittel für die Flucht zur Verfügung, während Köpke die Adresse, an die der Mittäter verwiesen werden sollte, mitteilte. Es war dies die Adresse des deutschvölkischen Verlags „Der Sturm" in Hannover, Heinrichstr. 38. Bernhard war seinerzeit, zugleich mit Richter, in Wannsee verhaftet worden, jedoch vom Berliner Untersuchungsrichter wieder freigelassen worden. Tettenborn war der Einberufer jener geheimen, von Roßbach geleiteten Versammlung in Wannsee, die Ende Februar unter Beteiligung von Reichswehroffizieren und Delegierten des Reichswehrblocks Roßbach stattgefunden hatte und von der Polizei ausgehoben worden war. Im Zusammenhang damit war Tettenborn verhaftet, nach Leipzig transportiert, jedoch Mitte Juni wieder freigelassen worden. Gleich nach seiner Rückkehr aus Leipzig nahm er an jener Besprechung zwecks Begünstigung der Parchimer Mörder teil, wegen der seine Festnahme erneut angeordnet worden ist.

Dollar letzter Kurs in Neuyork 333000 Mk.

Meldungen von der Ruhr.

Verkehrssperre über Aachen.

Ueber den Stadtkreis Aachen hat die Besatzung eine zehntägige Verkehrssperre verhängt. Bis Ende des Monats ist jeder Verkehr mit Personen- und Lastkraftwagen, Motorrädern und Fahrrädern untersagt. Der Fußgängerverkehr ist von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verboten. —

Truppenverschiebung.

Die Franzosen haben ihre Absicht, ihre Truppen mehr in dem Gebiet nördlich der Ruhr zu konzentrieren, durchgeführt und den Südrand des besetzten Gebiets bis zum linken Ruhrufer geräumt. Dadurch sind die Orte, die am linken Ruhrufer liegen, unter andern die Stadt Hattingen, die durch die ganze Besetzungszeit einer der wichtigsten Stützungspunkte der Franzosen war, wieder unbesetztes Gebiet geworden. Der Landrat von Hattingen teilt mit, daß Personen- und Lastkraftwagen wieder wie früher ohne französischen Ausweis verkehren können. Die Werke haben ihre Arbeit wieder aufgenommen, u. a. wurde wieder mit der Kohlenlieferung nach den Industrieorten im unbesetzten Rheinland begonnen. —

Notizen.

Lohnsteuer und Biersteuer. Der Reichsrat erklärte sich mit der Ausprägung von 240 Milliarden Mark in 1000-Mark-Stücken aus Aluminium, deren äußere Ausstattung dieselbe sein wird wie bei den 200- und 500-Mark-Stücken, einverstanden. — Seit dem 15. Juni haben sich die Bierpreise ungefähr um das Fünffache erhöht. Entsprechend den Bestimmungen des Biersteuergesetzes ist der Reichsrat damit einverstanden, daß ab 1. August die Biersteuer verfünffacht, d. h. von 4100—5000 auf 20 500—25 000 Mark erhöht wird. Die Steueranteile der süddeutschen Freistaaten wurden entsprechend erhöht: für Baden auf 1,3 Milliarden, für Württemberg auf 1 Milliarde und für Bayern auf 10 Milliarden Mark. — Schließlich billigte der Reichsrat, daß ab August das dem zehnprozentigen Lohnabzug unterworfene Einkommen auf monatlich 4 Millionen Mark festgesetzt wird und die Abzüge von der Lohnsteuer verdreifacht werden. —

Wertbeständige Steuern. Der Reichshaushaltsausschuß verhandelte in seiner Sonnabendsitzung über Teurungsmaßregeln und gab seine Zustimmung zu den mit den Spitzenorganisationen vereinbarten Teurungszuschlägen. Die Löhne und Gehalte der Reichsbeamten haben also in Zukunft den Charakter der Wertbeständigkeit, worüber an andrer Stelle der heutigen Nummer das Nötige nachzulesen ist. In der Debatte forderte Genosse Hermann Müller, daß auch auf der andern Seite dafür gesorgt werden müsse, daß die Einnahmen des Reiches wertbeständig gestaltet würden, insbesondere müsse — wie in Aussicht gestellt — die neue Vermögenssteuervorlage schleunigst im Kabinett und im Reichsrat verabschiedet werden, damit sie dem Reichstag so bald wie möglich vorgelegt werden könne. —

„Hoch lebe Kaiser Wilhelm!" In Berlin hatte sich am Sonnabend einer der typischen Nachkriegsmonarchisten zu verantworten, ein Kaufmann Paul Schaede. Seine Feindschaft gegen die Republik rührt nicht etwa daher, daß es ihm in der heutigen Zeit schlechtgeht. Im Gegenteil, er gehört zu den „Kaufleuten", die die Zeit der Not in Gunst zu wandeln wissen. So konnte er auch im September letzten Jahres in Begleitung seiner „Freundin" und mit guten Bekannten sich mit Sekt und Likör in die nötige Stimmung versetzen, um seinem Herzem Luft zu machen. Als er am Schlusse der Zecherei 30 000 Mark vermißte, alarmierte er das Ueberfallkommando und verlangte eine Durchsuchung aller Gäste. Darauf kam es zu Streitigkeiten. Dabei machte er aus seinem Herzen und seiner wahren Gesinnung keine Mördergrube. Er beschimpfte nicht nur die herbeigerufene Schutzpolizei, sondern rief auch: „Nieder mit Wirth und Ebert! Ebert ist ein Lump! Hoch lebe Kaiser Wilhelm und die Monarchie!" Wegen öffentlicher Herabwürdigung der Republik und des Reichspräsidenten hatte der Staatsanwalt 6 Monate Gefängnis beantragt. Die Strafkammer erkannte auf 4 Monate. —

Kriegsverrat eines bayrischen Parteiführers. Der Fraktionsvorsitzende der Bayrischen Volkspartei, Geheimrat Held, hat in einer Versammlung davon gesprochen, daß seine Partei stolz darauf sei, eine Reichsregierung zu besitzen, die es nicht dulden würde, daß Deutschland ein zweites Mal durch die Schuld sozialdemokratischer Führer zur Kapitulation gebracht würde. Diese Verleumdung hat Genosse Ackermann im Landtag mit außerordentlicher Schärfe zurückgewiesen und denselben Geheimrat Held auf Grund eines Vorgangs am 28. Oktober 1918 des vollendeten Kriegsverrats beschuldigt. Darauf ungeheure Aufregung bei den Parteifreunden Helds und der Zuruf, daß diese Darstellung Ackermanns unwahr sei. Um nun außerhalb des Landtags dem „Kriegsverräter" Held die Möglichkeit einer gerichtlichen Klage unter Feststellung des wahren Sachverhalts zu geben, veröffentlicht am Sonnabend die „Münchner Post" das Material, auf das sich der Vorwurf des Genossen Ackermann stützt. Nun wird sich ja herausstellen müssen, ob dieser Held der Held ist, der eine Klage riskirt und den Beweis anzutreten versucht dafür, daß sozialdemokratische Führer Deutschland zur Kapitulation gezwungen haben. —

Regierungskrise in Holland. Durch den Rücktritt des Finanzministers Geer ist eine Kabinettskrisis ausgebrochen. Der Rücktritt des Ministers ist auf den Beschluß des Kabinetts zurückzuführen, der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt ein neues Flottenprogramm zur Verteidigung der Kolonien vorzulegen. Geer war gegen diese Entscheidung. Die Presse weist auf den Gegensatz zwischen dieser Tatsache und der kürzlich erfolgten Annahme des Flottenprogramms im englischen Unterhaus hin, besonders auf die vom englischen Parlament gutgeheißene Verstärkung der Flottenbasis von Singapore. Der Völkerbund in Genf aber studiert die Abrüstungsfrage. —

Sowjetrussische Todesurteile. Wie dem „Ost-Expreß" aus Kreisen der linken Sozialrevolutionäre mitgeteilt wird, ist der Maximalist (linksradikale Gruppe der Sozialrevolutionäre) Wassilij Baturin am 6. Juli d. J. vom Revolutionstribunal in Tschita zum Tode verurteilt worden. Ferner hat das Petersburger Tribunal die Kassationsklage von neun andern zum Tode verurteilten linken Sozialrevolutionären und Anarchisten abgewiesen. Ob das Urteil schon vollstreckt wurde, ist noch nicht bekannt. Die Urteilsbegründung lautet auf gegenrevolutionäre Tätigkeit durch Propaganda sozialrevolutionärer Ideen. Unter den Verurteilten sind zwei Frauen. Baturin hat sich zur Zeit Kolischaks hervorragend in der Freischärlerbewegung gegen die Weißen und die Japaner betätigt, also im sowjetrussischen Interesse! —

Das mussolinische Wahlrecht. Die italienische Kammer hat nun die wichtigste Frage der Wahlreform gelöst und dem Gesetz seinen endgültigen Charakter gegeben. Auf ausdrücklichen Wunsch der Regierung ist die von der zukünftigen Mehrheitspartei benötigte Stimmenzahl mit dem sogenannten quorum auf 25 Prozent aller Stimmen des Landes festgesetzt worden. Diese „Mehrheits"partei werden zwei Drittel aller Sitze, nämlich 356 Mandate zufallen, während sich die Minderheit in das restliche Drittel teilen muß. Da die sogenannten steifen Listen beibehalten werden, wird die Mehrheitspartei 356 Mandate aufstellen, die alle gewählt sind, wenn die Liste im ganzen Land durchschnittlich wenigstens 25 Prozent aller Stimmen erlangt. Für die Durchsetzung dieses Standpunktes hat Mussolini die Vertrauensfrage gestellt. Der Abg. Merlin hatte namentlich für die Katholiken beantragt, daß die Mehrheitspartei erst 40 Prozent erlangen muß und ihr nur drei Fünftel aller Sitze, das sind 321 Mandate, zuzuteilen seien. Dieser Standpunkt wurde auch von den Republikanern, liberalen, Demokraten und den Reformsozialisten Bonomis vertreten. Der Minderheitsantrag von 33 Prozent für die Mehrheitsliste wurde mit 178 gegen 157 abgelehnt, da Mussolini die Vertrauensfrage gestellt hatte. Unter diesen Umständen verzichteten die Minderheitsparteien auf den Kampf, da Mussolini auch bei allen Zusatzanträgen die Vertrauensfrage gestellt hätte, nachdem in seiner Abwesenheit in den Vorlagen verschiedene von der Regierung unterstützte Vorschläge durchgefallen waren. Wer also ein Viertel der Stimmen erhält, bekommt zwei Drittel der Mandate. So werden die Fascisten siegen. —

Depeschen.

Strenge Geheimhaltung der englischen Note.

Wb. London, 23. Juli. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" stellt fest, daß die Empfänger der britischen Note von englischer Seite verpflichtet worden seien, strengstes Stillschweigen über den Inhalt zu bewahren und daß diese Aufforderung auf das Ersuchen Poincarés erfolgt sei. Der Berichterstatter bemerkt hierzu, daß es sich um eine Sache von größter Dringlichkeit handle und die Stärke des britischen Standpunktes vor allem in dem moralischen Appell an die Welt liege, sei es zweifelhaft, ob die Rückkehr zu den alten Methoden klug und zweckmäßig sei. Dieser Zweifel herrsche sogar bei britischen Ministern und Diplomaten vor und werde voraussichtlich im Laufe der Woche einen Widerhall im Unterhaus finden. —

Wb. London, 23. Juli. Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, beabsichtigen die nationalen Liberalen am Donnerstag die Frage der Ruhrbesetzung und der daraus verursachten Verwirrung des Handels im Unterhaus zur Sprache zu bringen. Die Regierung wünscht, daß die Reparationsdebatte bis zur nächsten Woche verschoben werde, da man dann im Besitz der Auffassung der verschiedenen alliierten Regierungen über die Antwort auf die deutsche Note sein werde. —

Eine sozialdemokratische Konferenz.

Wb London, 23. Juli. Gestern wurde in London eine Konferenz abgehalten, die von dem Bureau der sozialistischen Internationale einberufen war, um die internationale Lage und den von den Parteien der einzelnen Länder eingenommenen Standpunkt zu erörtern. Anwesend waren Leon Blum (Frankreich), Adolf Braun (Deutschland), Vandervelde (Belgien), Ramsay Macdonald, Shaw und Arthur Henderson (England). Die Konferenz beschloß im Hinblick auf den gegenwärtig im Gang befindlichen Austausch von Noten und Ansichten zwischen den alliierten Regierungen usw. das englische Unterhausmitglied Shaw zu ersuchen, sich nach dem Ruhrgebiet zu begeben und nach seiner Rückkehr zu berichten, welche Schritte getan werden könnten, um zu einer befriedigenden Lösung des Problems zu gelangen. —

Das polnische Defizit.

Wb. Warschau, 23. Juli. „Gazeta Warszawska" veröffentlicht den vorläufigen Rechnungsabschluß des Staatsschatzes für das erste Halbjahr 1923. Die Einnahmen belaufen sich auf 2963 Milliarden Mark, die Ausgaben auf 4953 Milliarden Mark. In den Hauptposten der Ausgaben weist der Heeresetat auf 1506 Milliarden, die Eisenbahnen 1609 Milliarden, die Hauptposten der Einnahmen des Finanzministeriums 1387 Milliarden, die Eisenbahnen 1031 Milliarden. —

Das ist ein Sensations-Film der richtig ist!

K.L. K.L.

Bis einschließlich Donnerstag:

Die Bestie

nach dem gleichnamigen amerikanischen Roman.
Deutsche Darsteller. — Amerikanische Regie.

Das Brandmal der Rache

Amerikanischer Sittenfilm.
Regie: Cecil B. de Mille.

Beginn:
Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Unser Programm
bedeutet eine der glücklichsten Mischungen ernster und heiterer Situationen.

P.L.

Adam und Eva
Werner Krauß, Ruth Weyher, Dagny Servaes, Hermann Picha.

Gefesselte Frauen
Im Fangnetz der Liebe
Ein Film v. Frauen, Pferden u. Gemeinheiten

P.L.

Beginn:
Wochentags 5 Uhr,
Sonntags 3 Uhr.

Opium!!

hat wieder Riesenerfolg

Bis einschließlich Donnerstag

Konrad Veidt — Beginn wochent. 6 Uhr
Werner Krauß
Hanna Ralph
Sibyl Morell
von Winterstein
Fr. Kühne — Beginn Sonnt. 3 Uhr

Z.L.

Wundervolle Landschaften,
eine spannende Handlung und straffe Regie sind die Vorzüge des Films 241

Der Vagabund.

St.-K.-K., groß u. sonnig, Wilhst., geg. kl. Vorderwohn.ab.sonnig z.tausch. Off.u.B1501 a.d.Volksst.

Junger Techniker sucht bei netten Leuten möbl. Zimmer. Offerten unter B 1497 an die Volksst.

Schönes Federbett (Ober- u. Unterbett, ein Kopfkiss.) zu[f]. 1 250000 ℳ, **1 Maßanzug**, braun. Fig. 48, für 560000 ℳ, **Lodenmantel** f. jung. **Mädchen** für 150000 ℳ zu verkaufen. **Reuter**, Sandstraße 1, 2 Tr.

Weima-Eiswaffeln 696
Gebr. Weis, Magdeburg
Moldenstraße 52/53 — Fernsprecher 6052.

Altmetalle Alteisen
kaufen in großen u. kleinen Posten zu höchsten Tagespreisen 1973
Mannsfeld, Schulz & Co., G. m. b. H.
Freie Str. 20 — Fernspr. 8387

● Zahle erstaunlich hohe Preise ●
für Firnis, Leim, Schellack, Mattine, Lacke. 1458
● **W. Funke**, Berliner Str. 16/17, Hof rechts, 2 Tr. ●

Der Beginn des zweiten Weltkriegs 1923
Walter George Blankensee, der bekannte Schriftsteller, spricht am **Dienstag den 24. Juli**, abends 8¼ Uhr, in **Genthin**, Hotel Deutsches Haus, und am **Mittwoch den 25. Juli**, abends 8¼ Uhr, in **Burg** im „Konzerthaus" über: Die Jahre 1922/23. — Japan und China gegen Amerika. — Deutsch-russ. Bündnis. — Englands katastroph. Untergang. — Frankreichs Schicksalsstunde. — 3 Weltmächte: Deutschl., Amer., Indien. — Der versunk. Erdteil Atlantis u. s. Wiederauftauchen. — Der neue Komet. — Das neue Deutschl. — Die kommen. Weltkatastrophen b. z. J. 1934. — Der Vortrag: Spiritismus, Antispiritismus. Außerdem: Beweis d. Geistesfortlebens n. d. Tode. — Kritiken: .... es war der interessanteste Vortrag — vor ausverkauftem Hause — der Name des bekannten Schriftstellers genügte. Karten als Nachmittag im Lokal wie a. d. Abendkasse. Jeder deutsche Mann u. jede deutsche Frau muß dies. Vortrag besuchen.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung.

Die Rückstände an Hundesteuer sind, soweit sie nicht gestundet sind, nebst Verzugszinsen in Höhe von 10 Prozent monatlich innerhalb bis zum 25. d. M. an unsere Steuerkasse zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände ohne weiteres im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. 299

Magdeburg, den 21. Juli 1923.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Unsre Bekanntmachung vom Juli 1923 betr. Aenderung der Gebührenordnung zur Begräbnisordnung, hängt zur Einsichtnahme in der Vorhalle des alten Rathauses aus.

Magdeburg, den 23. Juli 1923.

Der Magistrat.

Brotkarten-Ausgabe Schönebeck

in nachstehender Reihenfolge in Zimmer 13 unter Vorlegung des Ausweises von 7½ bis 12½ Uhr vormittags: Bezirk 1 am 23. Juli, Bezirk 2 am 24. Juli, Bezirk 3 am 25. Juli, nachmittags Grünewalde und Elbenau, Bezirk 4 am 26. Juli, Bezirk 5 am 27. Juli, Bezirk 6 am 28. Juli, Nachzügler am 30. Juli.

Bekanntmachung.

Die Nutzung von den der Stadtgemeinde Burg gehörigen Obstbäumen soll in folgender Weise an den nachstehenden Terminen verpachtet werden:

a) Die Nutzung von den Bäumen am Ziegelhöfer Wege und am Wege nach der Roten Mühle am Sonntag den 29. Juli 1923, vormittags 8 Uhr. Treffpunkt am Magdeburger Tor.

b) Die Nutzung von den Bäumen am Wege vor dem Deichmel und am Wege nach Schartau am Montag den 30. Juli 1923, nachmittags 5 Uhr. Treffpunkt am Deichmel.

c) Die Nutzung von den Bäumen an der Zerbster Chaussee, an der Grabower Chaussee bis zur Ziegelei [illegible], an der Berliner Chaussee bis zum Wege nach dem Vorwerk und am Friedhofe am Dienstag den 31. Juli 1923, nachmittags 6 Uhr. Treffpunkt am Hospital.

Es werden nur 2 bis 4 Bäume je nach dem Behang an jeden einzelnen Pächter verpachtet. Ostbahnhändler und Besitzer oder Pächter von Obstgärten werden zu den Terminen als Pächter nicht zugelassen. Die Pacht ist sofort im Termin zu zahlen. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Burg, den 21. Juli 1923. Der Magistrat.

Auf Grund der §§ 6 und 7 des Preuß. Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung vom 26. August 1921 wird nachstehende

Ordnung über die Erhebung von Verwaltungsgebühren

erlassen.

§ 1. Soweit nicht Gebührenfreiheit gesetzlich angeordnet ist, erhebt die Stadtgemeinde Burg für einzelne Handlungen ihrer Organe (für eine Tätigkeit), die im wesentlichen im Interesse einzelner erfolgen, Verwaltungsgebühren.

Handlungen, bei denen ein öffentliches Interesse vorliegt und der mündliche Verkehr sind gebührenfrei.

§ 2. Unbemittelten kann die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

§ 3. Die Gebühren betragen, soweit nicht durch andre Bestimmungen abweichende Sätze festgesetzt sind:

A. In der ganzen Verwaltung für die

1. Ausstellung von Genehmigungen und Erlaubnisscheinen, Zeugnissen und Bescheinigungen in Privatangelegenheiten, soweit sie nicht im nachstehenden besonders aufgeführt sind
für die erste Seite . . . . 300 Mk.
für die zweite u. die folgenden Seiten je 250 Mk.

2. Niederschrift von Anträgen, die von Privatpersonen in ihrem Interesse gestellt werden, durch Bedienstete der Stadt, Abgabe von Auskünften
für die erste und zweite halbe Seite je 150 Mk.
für die dritte und folgenden halben Seiten je . . . . 100 Mk.

3. Beglaubigung von Abschriften und Unterschriften in Privatangelegenheiten . . 250 Mk.

Umfaßt die zu beglaubigende Abschrift mehr als eine Seite, so wird für die zweite und folgenden Seiten ein Zuschlag von je 50 Mk. erhoben.

Werden gleichlautende Abschriften zu derselben Zeit beglaubigt, so ermäßigt sich die Gebühr für die zweite und die folgenden Abschriften auf die Hälfte.

4. Fertigung von Abschriften und Ausfertigungen, Zweitausfertigung von Quittungen oder irgendwelchen sonstigen schriftlichen Erklärungen städtischer Dienststellen oder Kassen, soweit nicht besonders vermerkt
für die halbe Seite . . . . 50 Mk.

5. Fertigung von Zahlungserinnerungen für Beträge, die nicht im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben werden . . . . . 100 Mk.

6. Zusendung gebührenpflichtiger Schriftstücke die der jeweilig geltenden Postgebührenordnung entsprechenden Beträge.

7. Abgabe von Drucksachen aller Art (Satzungen, Formulare) die Anschaffungskosten zuzüglich 10 Prozent Verwaltungskosten auf volle 1 Mark nach oben abgerundet.

B. In der Polizeiverwaltung für die
1. Ausstellung von Führungszeugnissen 1000 Mk.
2. Ausstellung von Waffenscheinen . . 1000 Mk.
3. Ausstellung von Radfahrkarten und Gültscheinen . . . . 250 Mk.
4. Behandlung von Fundsachen bei einem Wert der gefundenen Gegenstände bis 10000 Mk. einschl. für jede 1000 Mk. je 10 Mk., mindestens 20 Mk., für jede weiteren vollen 10000 Mk. 100 Mk.

Neben diesen Gebühren sind die entstandenen baren Auslagen (z. B. Porto und Insertionskosten) zu erstatten.

C. In der Bauverwaltung und dem Vermessungsamt für die

Feststellungen über den baulichen Zustand oder Wert von irgendwelchen Anlagen oder Verbesserungen, des Mietwerts von Wohnungen und sonstigen Räumen, Anfertigung von Plänen, Zeichnungen und Skizzen aller Art sowie Lichtpausen für jede angefangene Stunde der Beschäftigung eines bautechnisch vorgebildeten Bediensteten, wenn die Tätigkeit weniger als 5 Stunden beträgt . . . . je 1500 Mk.

Bei länger dauernder Tätigkeit ermäßigt sich die Gebühr von der 6. Stunde ab für die Stunde auf . . . . . . je 1200 Mk.

Neben diesen Gebühren ist das verwendete Material zu bezahlen.

Beglaubigungen von Zeichnungen und Plänen 300 Mk.

D. Im Wohnungsamt für die

Genehmigung eines Wohnungstausches für einen von auswärts zuziehenden Wohnungsuchenden 300 Mk.

Unter Seite im Sinne dieser Vorschrift ist eine Seite in der Größe eines Aktenbogens (etwa 33×21 cm) zu verstehen.

§ 4. Die Gebührenordnung tritt mit dem auf die Veröffentlichung folgenden Tage in Kraft; abweichende Bestimmungen verlieren mit dem gleichen Zeitpunkt ihre Gültigkeit.

Vorstehende Gebührenordnung ist von den städtischen Körperschaften unter dem 6. und 12. April 1923 beschlossen und vom Bezirksausschuß Magdeburg unter dem 17. Juli 1923 Nr. 2065 genehmigt worden.

Burg, 21. Juli 1923. Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreise für Braunkohlenbriketts.

Unter Aufhebung unserer Bekanntmachung vom 12. Juli 1923 wird auf Grund der §§ 12, 13 und 14 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung (R.-G.-Bl. S. 607 und 728) für den Bezirk der Stadt Burg folgendes bestimmt:

§ 1. Der Höchstpreis für 1 Zentner Braunkohlenbriketts einschließlich Steuer beträgt bei Lieferung an Verbraucher
a) ab Bahn . . . . 54200 Mk.
b) ab Lager des Händlers . . . . 56200 „
c) frei vors Haus ab Bahn gefahren 57200 „
d) frei vors Haus ab Lager gefahren 59200 „

§ 2. Bei Lieferung frei Keller dürfen die örtlich gezahlten Trägerlöhne in Ansatz gebracht werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt in Kraft für alle Lieferungen, die am 17. d. M. und später vom den Werken gemacht sind.

Burg, 21. Juli 1923. Der Magistrat.

Kaufe Lumpen, Papier Alteisen, Metalle zu höchsten Tagespreisen.
Kostenlose Abholung durch eigne Gespanne.
B. Wildt, Gr. Junkerstraße 4.
Telephon 6769. Händler Extrapreise. 1498

Damen- u. Herrenräder g.erh., vk. Pärsch, Weberstraße 18, N. Südfriedb.

Rotweinflaschen zu Mk. 1000 kauft Adobe, Bismarckstr. 11.

Altpapier
unter Garantie des Einstampfens
Altmetalle Eisen Flaschen Lumpen
kauft zu bedeutend erhöhten Preisen
Magdeburger Abfallsammlung
Gr. Münzstr. 15. Telephon 2094 u. 3954.
Halberstädter Straße 130 (Wuhne). 684
Abholung erfolgt kostenlos durch unsre Gespanne.

Vergessen Sie nicht, die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme anzusehen.

Städtische Theater
Stadt- und Wilhelm-Theater geschlossen!
Viktoria-Theater
Dienstag den 24. Juli
Vorstell. f. d. Beamtenb.
Der Strom.
Anf. 7½, Ende g. 10 Uhr.

ZENTRAL
7¼ Täglich 7¼
Nur noch 8 Tage!
Die Czardasfürstin 241
3¼ Sonntag 7¼

Alte Damen- und Herren-Uhren Gebisse Gold- Silber-Bruch Platin, Dublee
kauft 1180
Bartsch
Katharinenstraße Nr. 11, vorn 3 Treppen. Kein Laden.

Harmonika
chromatisch, 2chörig, mit 84 Bässen, verk. spottbill. Reinhold Reimann
Magdb., Katharinenstr. 11, I

Nur noch bis 31. Juli!
Blaue Grotte
8 Uhr: 291
Das fabelhafte Juli-Programm!

Stephanshallen
8 Solonummern!
Tünnes in der Falle
Das Brautgeschenk.

Walhalla-Lichtspiele
Bis einschließlich Donnerstag 931
Das bestrickende Schönheitsprogramm
Charles Willi Kayser
Esther Carena
in
Der Schrei des Gewissens
ein Lebensbild aus vornehmer Gesellschaft.
Ferner:
Die geschändete Ehre des Hauses Lincoln
Kein Film . . . ein Gemälde!
Außerdem die ulkige Plastrik-Groteske
Gauner Maxe klaut Pfutschol
— Spielzeit: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 6 Uhr. —

Henny Porten
in ihrem herrlichen Film
Die blaue Laterne
Ein tief ergreifendes Drama aus dem Leben.
Reinhold Schünzel
in seinem größten Sittenfilm
Das Geld auf der Straße.
Beginn: Wochentags 5 Uhr.
241

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Juli 1923.

Zum Parteifest.

Am kommenden Sonntag findet im Klosterbergegarten das Parteifest statt. Es sind nur noch wenige Tage, die uns bis zum Sonntag zur Verfügung stehen. Diese müssen zur Agitation und zum Kartenverkauf von unsern Mitgliedern intensiv ausgenutzt werden. Der 29. Juli muß ein Tag der Sozialdemokratie und eine Kundgebung für die Republik werden. Wir verweisen nochmals auf die Rührigkeit unsrer Gegner. Jede Gelegenheit benutzen sie, um durch Zusammenkünfte und Demonstrationen auf der Straße Propaganda für ihre Zwecke zu betreiben. Wir müssen auch handeln und uns in geschlossenen Reihen auf der Straße zeigen. Die Straße ist nach der Revolution für uns frei geworden. Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte, der für die Erhaltung der Republik ist, muß am Sonntag an dem Demonstrationszug teilnehmen.

Die Teilnehmer der einzelnen Stadtteile treffen sich morgens wie folgt:

Lemsdorf am „Volksfreund" um 7.30 Uhr
Sudenburg am „Eiskeller" um 7.45 Uhr
Reform am „Schwan" am 7.30 Uhr
Buckau am Feuerwehrdepot um 8 Uhr
Wilhelmstadt an der Kirche um 8.30 Uhr
Alte Neustadt am Sieverstor um 8.30 Uhr
Neue Neustadt am „Wintergarten" um8 Uhr
Cracau an der Schanze um 8 Uhr
Friedrichstadt am Artilleriedenkmal um 8.30 Uhr
Werder am Zollhaus um 8.30 Uhr
Westerhüsen bei Lubrainschik um 7 Uhr
Salbke an der Kirche um 7.15 Uhr
Fermersleben am Festplatz um 7.30 Uhr
Rothensee bei Prübenau um 7.30 Uhr
Nord und Süd auf dem Johanniskirchhof um 8.20 Uhr,

Die einzelnen Züge marschieren wie folgt: Westerhüsen, Salbke, Fermersleben und Buckau: Schönebecker, Sternstraße und schließen sich am Hasselbachplatz Sudenburg an; Lemsdorf und Sudenburg: Halberstädter Straße, Sudenburger Tor, Otto-von-Guericke-, Große Münzstraße; Wilhelmstadt: Kölner, Große Münzstraße; Nord und Süd: Jakob-, Gustav-Adolf-, Walter-Rathenau-Straße und schließt sich am Staatsbürgerplatz mit Alte und Neue Neustadt zusammen; Rothensee und Alte Neustadt: Hohepforte-, Pfälzer- und Rathenaustraße; Neue Neustadt: Lübecker und Lüneburger Straße; Cracau marschiert durch Cracau, Elbbrücken, Johannisberg und Alter Markt. Die Züge der Stadtteile treffen an der Ecke Große Münzstraße und Breiter Weg zum gemeinschaftlichen Demonstrationszug zusammen und marschieren dann Breiter Weg bis zum Klosterbergegarten. Reform und Hopfengarten schließt sich am Polizeipräsidium Sudenburg an. Musik steht jedem Stadtteil zur Verfügung. Wir ersuchen die Trommelchöre der Turnvereine nochmals, sich restlos zur Verfügung zu stellen.

Nochmals, sorgt für Massenbeteiligung und nehmt restlos, Männer, Frauen und Jugend, am Demonstrationszug teil.

Der Vorstand.

Magdeburger Mieterverein E. V.

Der Mieterverein ruft zu einer großen Mieterprotestversammlung gegen die Anträge der Hausbesitzer auf, die am Freitag im Kristallpalast stattfindet. Das Thema lautet: Unerhörte Mehrforderungen der Hausbesitzer zum 1. August. Nur eine geschlossene Mietermasse kann sich das Recht auf die Wohnung und erträgliche Mietpreise sichern. Der Gesamtvorstand nahm in seiner am 20. d. M. stattgefundenen Sitzung Stellung zu den Fragen, und beauftragte den geschäftsführenden Vorstand, den energischsten Protest zu organisieren. Da in der Zeit vom 1 bis 10. August der Mietervertretung gegenüber der Hauswirt die Nachweispflicht über die Verwendung der laufenden Instandsetzungskosten zu erfüllen hat, die Hausbesitzer aber die erdenklichsten Schwierigkeiten machen, so wurde folgender Entschließung zugestimmt:

Durch die einseitige diktatorische Anordnung des Regierungspräsidenten vom 29. Juni 1923 ist der Zuschlag für laufende Instandsetzungen obligatorisch auf 8000 Prozent festgelegt, welcher durch Spruch des Miet-Einigungs-Amts auf 16 000 Prozent erhöht werden kann. Durch die Preußischen Ausführungs-Bestimmungen zu § 6 Absatz 1 RMG. ist angeordnet, daß der Vermieter in der Zeit vom 1. bis 10. Februar und 1. bis 10. August jedes Jahres der Mietervertretung auf Antrag die Verwendung der Gelder für laufende Instandsetzungen nachzuweisen hat und daß der Vermieter im Falle seiner Weigerung oder Nichterfüllung von der Gemeindebehörde im Verwaltungszwangsverfahren gezwungen werden kann, die Belege vorzulegen. Auf Grund dieser Bestimmungen sind die Mietervertreter darauf hinzuweisen, daß sie in allernächster Zeit, jedenfalls aber vor dem 1. August schriftlich die Vermieter entsprechend auffordern und daß in allen Fällen in denen die Vermieter ihrer gesetzlichen Verpflichtung nicht nachkommen, beim Miet-Einigungs-Amt Anträge auf Einleitung des Verwaltungszwangsverfahrens zum Zwecke der Herbeischaffung der Belege zu stellen sind.

Die Mietervertreter müssen darauf sehen, daß die Rechte der Mieter unter allen Umständen peinlich wahrgenommen werden, sie dürfen sich im Interesse der großen Sache der Mieterbewegung von der Wahrnehmung der Interessen ihrer Auftraggeber durch nichts abhalten lassen. —

Mieterverein und die neusten Hausbesitzer-Anträge.

Die Ortsgruppe Neue Neustadt des Magdeburger Mietervereins hielt am Montag eine sehr stark besuchte öffentliche Mieterversammlung ab, in der Stadtverordneter Becker 3 über die neuen Anträge des Hausbesitzerverbandes referierte. Die Versammlung beschloß folgende Entschließung dem Magistrat zu übermitteln:

Wie wir erfahren haben, hat der Hausbesitzerverband zum 1. August einen erneuten Antrag auf Erhöhung der gesetzlichen Miete gestellt. Der Verband verlangt für laufende Reparaturen ein Mehr aufs Jahr von zirka 12 Milliarden Mark, insgesamt 15 Milliarden. Dazu soll die Mieterschaft die Verpflichtung der Instandhaltung der eigenen Wohnung übernehmen. Der Hausbesitzerverband erstrebt damit die Aufhebung der Mieterschutzgesetze an. Er will eine planmäßige Zerschlagung und Zerstörung der wirtschaftlichen Kräfte, die notwendig sind, um die wohnungspolitischen und kulturellen Aufgaben der Stadt zu vernichten.

Angesichts dieser Bestrebungen, die eine spätere Zeit der Fremdherrschaft am Rhein und Ruhr gleichstellen wird, bittet die Versammlung den Magistrat, zumal der Regierungspräsident den Vertretern der Mieterschaft gegenüber erklärte, die angeordneten 8- resp. 16 000 Proz. dürften auf längere Zeit genügen, die Hausbesitzer-Anträge abzulehnen.

Ein neuer Antrag der Hausbesitzer.

Die Hausbesitzer hatten an den Magistrat einen Antrag auf bedeutende Erhöhung der Mietzuschläge gerichtet. Zum Beispiel sollten die Zuschläge für Instandsetzungen auf 20 000 Prozent erhöht werden. In der Mieterschaft haben diese Anträge lebhaften Widerspruch ausgelöst, wie aus den obigen Veröffentlichungen des Mietervereins zu ersehen ist. Die Hausbesitzer haben aber mittlerweile schon einen neuen Antrag gestellt, der die Zuschläge abermals verdoppelt haben will. Wir erhalten eine Abschrift dieses neuen Antrags vom städtischen Presseamt. Er lautet:

Wir nehmen Bezug auf unser Schreiben vom 12. d. M. und beantragen heute auf Grund der inzwischen meist um 100 Prozent und darüber gestiegenen Materialpreise und Löhne 8000 Prozent für Verwaltung, 40 000 Prozent für laufende Instandsetzungen exklusive der Innenreparaturen, und zwar als festen Zuschlag. Wir begründen diesen Antrag mit folgender Aufstellung, die wohl überzeugend genug ist:

	früher	heute
1 qm Oelfarbe . .	0.65 Mk.	40 000 Mk.
1 qm Leimfarbe . .	0,15 „	5 000 „
1 Zentner Zement .	2,25 „	115 000 „
1000 Mauersteine .	26.00 „	2 000 000 „
1 qm Dachpappe. .	0,35 „	2 500 „
1 kg Teer	0,10 „	10 000 „
1 Maurerstunde . .	0.65 „	25 000 „
1 Dachdeckerstunde .	0,65 „	20 000 „
1 Rolle Tapeten . .	0,60 „	40 000 „
1 m Tapetenkante .	0,03 „	1 500 „
1 Malerstunde . .	0,55 „	15 000 „
1 Schlosserstunde . .	0.55 „	15 000 „
1 Klempnerstunde .	0.63 „	15 000 „
1 qm Zinkblech . .	3,75 „	150 000 „
1 qm Glas . . .	6,00 „	360 000 „
1 Glaserstunde . .	0.65 „	15 000 „
	43.56 Mk.	2 839 000 Mk.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Republikanische Notwehr. Die Spielleute üben diese Woche jeden Abend auf dem Fort an der Hindenburgstraße (Wilhelmstadt).

Neue Neustadt R. N. Mittwoch den 25. Juli, abends 7½ Uhr, Zusammenkunft.

Bezirk Wilhelmstadt. Donnerstag den 26. Juli, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Zeichensaal der 1. Volksschule Spielgartenstraße. Ref.: Stadtv. Genosse Weinert. Die Besprechung der Notwehr findet nach der Versammlung statt.

Lemsdorf. Donnerstag den 26. Juli, abends 7½ Uhr, Funktionärsitzung an bekannter Stelle.

Quartiere für 100 Delegierte werden für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag benötigt. Es handelt sich nur um Schlafgelegenheit. Genossen und Genossinnen, die gewillt sind und genügend Platz zur Verfügung haben, müssen sofort ihre Adresse im Parteibureau, Gr. Münzstraße 3, 2 Tr., abgeben; für Lemsdorf bei Otto Winzer, Reinstedter Straße 1; für Sudenburg bei Otto Bauermeister, Fichtestraße 5.

Auszahlung der Militärrenten.

Infolge Umstellung des Verfahrens zur Zahlung von Militärversorgungsgebührnissen bzw. Hinterbliebenenbezügen ist es notwendig, daß die Empfänger, soweit sie nicht ihre Gebührnisse auf Konto überweisen lassen oder diese schon jetzt von den Versorgungsbehörden ins Haus gesandt erhalten, die für August fälligen Beträge bei den Postanstalten in Magdeburg und Vororten bis spätestens 9. August (einschl.) abheben, da vom 10. August bis Ende August die Zahlung bei den Postanstalten in Magdeburg und Vororten gesperrt wird und auch die Versorgungsbehörden nicht in der Lage sind, während dieser Sperrzeit Barzahlungen zu leisten. Bei den kleinern Postanstalten des Oberpostdirektionsbezirks Magdeburg setzt die Zahlungssperre bereits am 5. August ein. Die bis zum 5. bzw. 10. August nicht behobenen Beträge werden entweder erst zusammen mit den Septemberbeträgen gezahlt oder sie werden den Empfangsberechtigten auf besondern Antrag hin durch die Versorgungsbehörden mittels Post- bzw. Zahlungsanweisung ins Haus gesandt.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß vom 1. September an die bisher gebräuchlichen weißen bzw. grünen Formulare für Empfangsbescheinigungen wegfallen und daß von dieser Zeit an jeder Empfänger, der seine Beträge am Postschalter abfordert, in einer ihm vorzulegenden Liste zu quittieren hat. Falls der Rentenempfänger persönlich verhindert ist, kann ein Beauftragter gegen Vorzeigung des von der Post seinerzeit ausgestellten Ausweises (Nummerkarte) den Betrag abholen. Der Beauftragte würde den Erhalt z. B. folgendermaßen zu bescheinigen haben: „Friedrich Müller für August Hoffmann". Das neue Militärrentenzahlverfahren unterscheidet sich von dem bisherigen hauptsächlich dadurch, daß vom September ab Zahlungen an den Postschaltern nur noch in der Zeit vom 1. bis 7. (einschl.) jedes Monats stattfinden. Wer bis dahin nicht abgeholt hat, bekommt vom 8. an seine Beträge von der Post gegen Einziehung einer Gebühr in Höhe der jeweiligen Gebühr für eine Postkarte im Fernverkehr ohne weiteres ins Haus gesandt.

Jeder Empfänger von Militär-Versorgungsgebührnissen bzw. Hinterbliebenenbezügen hat übrigens das Recht, die dauernde Zustellung seiner Gebührnisse im Postscheckwege bei den Versorgungsbehörden zu beantragen. —

Arbeiterurlaub.

Die Frage des Arbeiterurlaubs ist in Oesterreich, Polen und Rußland gesetzlich geregelt, in der Tschechoslowakei steht ein entsprechender Gesetzentwurf zur Beratung. Dieser Gesetzentwurf — der allerdings ganz große Arbeitergruppen wie Heimarbeiter, landwirtschaftliche Tagelöhner, Saisonarbeiter unberücksichtigt läßt — will den zwischen 1 bis 10 Jahren in einem oder verschiedenen Betrieben Arbeitenden einen Urlaub von 6 Arbeitstagen, den mehr als 10 Jahre Arbeitenden einen Urlaub von 12 Arbeitstagen gewähren. Jugendliche unter 18 Jahren haben schon nach ½ jähriger Arbeit Anspruch auf 10 tägigen Urlaub. Die tschechoslowakische Unternehmerschaft hat dem Gesetzentwurf schärfsten Kampf angesagt. Es wird ihm insbesondrer die Gefährdung der tschechoslowakischen Konkurrenzfähigkeit vorgeworfen. Hingegen gibt sich die Arbeiterschaft im großen und ganzen mit dem Entwurf zufrieden. Es wird betont, daß das Urlaubswesen sich schon heute auf dem Wege der Tarifverträge weit verbreitet habe: von den 422 Tarifverträgen, die im Jahre 1921 abgeschlossen wurden und 8800 Betriebe erfaßten, enthielten 238 Verträge (für 7200 Betriebe) eine Urlaubsklausel. Die Länge der Urlaubszeiten beträgt in den meisten Fällen mehr als 3 und weniger als 14 Tage.

In Oesterreich fallen unter die Wirkung des Gesetzes vom 30. Juli 1919 neben den staatlichen und Kommunalbetrieben auch sämtliche Betriebe und Anstalten der Eisenbahngesellschaften, die Theater- und Beleuchtungsunternehmen sowie die konzessionierten Bergwerke. Arbeiter, die über 5 Jahre beschäftigt sind, erhalten einen zweiwöchigen Urlaub, Arbeiter die 1 bis 5 Jahre beschäftigt sind, einen einwöchigen Urlaub jährlich. Junge Arbeiter (unter 16 Jahren) haben einen zweiwöchigen Urlaub auch wenn sie nur 1 Jahr beschäftigt waren. Der Beurlaubte erhält seinen vollen Lohn. Wie die gesamte soziale Gesetzgebung Oesterreichs, die in den Jahren nach der Revolution Vorbildliches geschaffen hat, wird auch dieses Urlaubsgesetz von den Unternehmern heftig angegriffen; die österreichische Wirtschaftskrise scheint ihnen einen geeigneten Boden für den Kampf gegen die Arbeiterrechte zu geben.

Das russische Arbeitsgesetzbuch, das am 15. November 1922 in Kraft getreten ist, regelt u. a. auch die Urlaubsfrage. Der Urlaub beträgt mindestens 2 Wochen (für Jugendliche 1 Monat) jährlich, wenn der Arbeiter 5½ Monate ununterbrochen beschäftigt war. Der unregelmäßige und krisenhafte Gang der russischen Industrie macht freilich das Urlaubsrecht im wesentlichen unwirksam: die infolge des Rohstoffmangels ungewollt verlornen Arbeitstage überwiegen vor den ordentlichen Urlaubstagen und nehmen diesen ihre grundsätzliche Bedeutung.

In England ist Urlaub für Handarbeiter eine ganz neue Erscheinung von erheblicher grundsätzlicher Bedeutung. Die Anerkennung des allgemeinen Rechts auf Erholung, das vor dem Kriege nur für die Besitzenden eine Selbstverständlichkeit war, ist nach der Meinung Sidney Webbs ein wichtiges und bleibendes Ergebnis des nach dem Kriege erfolgten Aufschwungs der englischen Gewerkschaftsbewegung. Die Anerkennung des Urlaubsrechts geschieht in England auf dem Wege der Tarifverträge. Das englische Arbeitsministerium weiß über 100 solcher Tarifverträge zu berichten, die eine bezahlte Urlaubszeit von 3 bis 12 Tagen jährlich (abgesehen von den sechs gesetzlichen Feiertagen) gewähren.

Mehr als ¾ (621 von 800) aller in Schweden im Jahre 1921 abgeschlossenen Tarifverträge enthalten eine Urlaubsklausel. Von den 147 000 Arbeitern, die sich durch Tarifvertrag einen Urlaub ausbedungen haben, genießen nur 9000 einen mindestens zweiwöchigen Urlaub (hauptsächlich Buchdrucker, Seeleute und Handlungsgehilfen), die überwiegend große Masse (100 000) hat einen Urlaub von weniger als einer Woche, während für den Rest eine Urlaubszeit von 7 bis 11 Tagen gilt.

Die italienischen Handarbeiter kennen den bezahlten Urlaub erst seit dem Kriege. Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Tarifverträge haben aber den Urlaub zum mindesten in den wichtigsten Gewerbezweigen fast allgemein eingeführt. Die Urlaubszeit beträgt von 6 Tagen (in der chemischen, Metall- und Textilindustrie) bis zu 12 oder 15 Tagen (in den Gas- und Elektrizitätswerken sowie im Buchgewerbe); das Urlaubsrecht wird meistens nur den mindestens 1 Jahr Beschäftigten gewährt.

Die amtlichen Angaben über die Verbreitung des Urlaubs in Deutschland, soweit er in Tarifverträgen festgelegt wird, liegen für das Ende des Jahres 1921 vor. Es bestehen danach 8357 Tarifverträge, welche für 525 000 Betriebe mit 11 171 000 Arbeitnehmern die Urlaubsfrage regelten: das bedeutet 80 Prozent der gesamten durch Tarifverträge erfaßten Arbeitnehmerschaft. In 50 Prozent aller Fälle wurden dreitägige, in 41,5 Prozent drei- bis sechstägige Urlaubsfristen ausbedungen. In einigen Gewerbezweigen (Töpferei, Steinsetzergewerbe) werden die Urlaubsgelder aus besonderen Ausgleichskassen ausbezahlt, die sich auf mehrere Betriebe erstrecken; sie werden durch Unternehmerbeiträge gespeist und meistens paritätisch verwaltet. —

Bankbetrug.

Am Sonnabend den 21. d. M. zwischen 9 und 10 Uhr vormittags wurde von einem jungen Manne im Auftrag einer hiesigen großen Firma ein größerer Geldbetrag von einer hiesigen Großbank auf zwei Schecks abgehoben. Die Schecks waren ihm von zwei andern Banken auf Grund schriftlicher Aufträge und Quittungen behändigt worden. Wie sich später herausstellte, waren Aufträge und Quittungen gefälscht.

Da der Betrüger die abgehobene Summe nicht in seiner mitgebrachten Aktenmappe unterbringen konnte, entfernte er sich auf kurze Zeit und kam mit einem Sacke, den er sich irgendwo besorgt hatte, zurück. Unter Zurücklassung eines größeren Geldbetrags, den er nicht unterbringen konnte, verschwand der Unbekannte dann in einem Mietkraftwagen, den er sich vor die betreffende Bank bestellt hatte.

Gegen 12 Uhr mittags wurde von anscheinend demselben Manne der Sack mit dem Gelde in dem Gasthof „Zur Darre" zwischen Ebendorf und Groß-Ammensleben zur Aufbewahrung abgegeben. Der Täter ist dort mit einer Magdeburger Kraftdroschke vorgefahren und hat den Fahrer, mit dem er in Meinungsverschiedenheiten geriet, abgelohnt, und sich gleich darauf mit einer gefüllten Aktentasche in Richtung Groß-Ammensleben entfernt.

Der Täter wird beschrieben: Etwa 23 bis 25 Jahre alt, etwa 1,68 groß, untersetzt, dunkles Haar, auf einer, wahrscheinlich der linken Backe, brauner Fleck in Größe eines Zweipfennigstücks. Er war bekleidet mit braunem Anzug mit Umschlaghosen, schwarzen Schuhen mit Lackkappe und Gummiabsätzen und hellgrauem Filzhut. Er hatte bei sich eine braune Aktentasche, die vermutlich einen erheblichen Teil des erschwindelten Geldes enthielt.

Für die Ergreifung des Täters ist seitens der geschädigten Banken eine **Belohnung von 3 000 000 Mark** sowie von seiten der beteiligten Firma **eine solche von 10 000 000 Mark** und für die Herbeischaffung des noch fehlenden Geldes eine solche in Höhe von 10 Prozent des herbeigeschafften Geldes ausgesetzt.

Der Sack ist bei der Kriminalpolizei, Zimmer 262, II Stock, aufbewahrt. Es ist ein ziemlich neuer grauer Jutesack, in der Oeffnung trägt er zwei eingewebte blaue Streifen, in der Mitte des Sackes ist ein 5 Millimeter blauer Streifen eingewebt und beiderseits von diesem in etwa 2 Zentimeter Abstand je ein roter Strich. Der Sack ist gezeichnet mit dem weinroten Stempel: „Wille", darunter „A. M. 4" und darunter wieder „Bralin", ferner mit einem ovalen weinroten unleserlichen Stempel sowie mit einer Aufschrift in grüner Farbe und Spiegelschrift: „12", darunter „C. 220".

Sachdienliche Angaben, insbesondere darüber, wo ein derartiger Sack am Sonnabend vormittag zwischen 9 und 10 Uhr abgeholt und welches Auto zwischen 11 und 12 Uhr nach Meitzendorf bzw. dem Gasthof „Zur Darre" gefahren ist, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 262 oder 267, Polizeipräsidium. —

— **Alle Magdeburger Parteigenossen** sind ebenfalls zu der Begrüßungsfeier für die auswärtigen Delegierten am Sonnabend den 28. Juli, abends 7 Uhr, im „Kristallpalast" eingeladen. Der Graphische Gesangverein wirkt mit, der Turnverein Fichte, Abteilung Sudenburg, ebenfalls. Karten zu 2000 für Erwachsene, 1000 Mark für Jugendliche sind zu haben im Partei- und Jugendsekretariat, in der Buchhandlung Volksstimme und an der Kasse. —

— **Die Nürnbergfahrer** der sozialistischen Arbeiterjugend kommen am Mittwoch ½8 Uhr zu einer Versammlung im Franke-Jugendheim zusammen. Alle Fahrtangelegenheiten für Hin- und Rückreise werden erledigt. Keiner darf deshalb fehlen. Betrag von 10 000 Mark für Mittagessen ist mitzubringen. Auch Parteigenossen, die mitfahren wollen, werden gebeten, zu erscheinen. —

— **Ein Sommerfest für die Alters- und Kinderhilfe** findet am Donnerstag den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, im Herrenkrug statt mit Gartenkonzert, Obst-, Blumen-, Kuchenverkauf, Preisschießen, Lotterie, polnischer Wirtschaft, Kinderbelustigungen, bunter Bühne unter Mitwirkung erster Kräfte, Tanz, Feuerwerk usw. Für den Obst-, Blumen- und Kuchenverkauf sind bereits eine Reihe Torten, mehrere Kuchen, Obst und Blumen zugesichert worden. Aber noch mehr wird gebraucht und die herzliche Bitte um weitere Spenden ergeht daher an alle Konditoren, Bäcker, Obsthändler, Blumengeschäfte, Garten- und Schrebergärtenbesitzer. Für die Lotterie werden Gewinne benötigt und die Werbung auf diesem Gebiet hat bereits einen guten Erfolg gezeitigt. Zwei Dinge seien genannt: ein Gutschein für einen Hut über 250 000 Mark und ein Eimer Pflaumenmus. Ein guter Anfang ist also geschaffen. Jedermann, der in der Lage ist, zur Lotterie oder den andern aufgeführten Dingen durch eine Spende beizutragen, wird herzlich darum gebeten. Sammelstelle aller Gegenstände ist das Wohlfahrtsamt, Neuer Weg 1/2, I, Zimmer 30. Bis nachmittags 3 Uhr werden täglich Spenden entgegengenommen. Für Kuchen, Blumen und Obst sind Mittwoch nachmittag und Donnerstag früh festgesetzt. Bei Nachricht werden dieselben auch abgeholt. Schon jetzt sind viele Wege zu erledigen, für die freundlicherweise am Festtag zwei Privatautos zur Verfügung gestellt worden sind. Bei der Entfernung bis zum Herrenkrug werden diese nicht ausreichend sein, so daß die Bitte hinzugefügt werden muß, auch Fuhrwerk für den 26. d. M. zu überlassen. Für alle Hilfe sei jetzt schon tausend Dank abgestattet. Es müssen Millionen einkommen, wenn die Alters- und Kinderhilfe weiter bestehen soll. —

— **Feuerbestattung.** Vielfachen Wünschen der Bewohner der Alten und Neuen Neustadt nachkommend, veranstaltet der Verein der Freidenker für Feuerbestattung am Mittwoch, 25. Juli, abends 7, 8 und 9 Uhr, in den Apollo-Lichtspielen, Wittenberger Straße 4, nochmals die mit so großem Beifall aufgenommenen Filmvorträge über eine Feuerbestattung. Näheres im Inserat der heutigen Nummer. —

— **Abführung der Lohnsteuer.** Hinsichtlich der Abführung der im Wege des Steuerabzugs vom Arbeitslohn einbehaltenen Beträge treten vom 1. August folgende Aenderungen in Kraft: Die bis zum 1. bis 15. eines Monats einbehaltenen Beträge sind bereits bis zum 25. des Monats, die vom 16. bis zum Schluß des Monats einbehaltenen Beträge bis zum 10. des folgenden Monats abzuführen. Gleichzeitig ist mit der Abführung der Finanzkasse eine Bescheinigung einzusenden, in der der Arbeitgeber die Uebereinstimmung der in der abgelaufenen Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Beträge mit den abgeführten Beträgen versichert. —

— **Die Juli-Vereinbarungen und die Angestellten.** Die Magdeburger Angestellten nahmen in einer Versammlung des Zentralverbandes der Angestellten im „Apollo“-Saal Stellung zu den am Montag stattgefundenen Verhandlungen über die Juli-Gehaltssätze der kaufmännischen und technischen Angestellten in der Handelskammer. Nach fünfstündiger Verhandlung ergab ein Vergleich die Erhöhung der Junigehälter für Monat Juli um 290 Prozent. Die Dienstalterszulagen wurden in gleicher Höhe heraufgesetzt, und zwar auf 39 000 Mark pro Monat für jedes Berufsjahr über 30 Jahre. Auf den Antrag der Angestelltenvertreter, erneute Abschlagszahlungen im Laufe der letzten Juliwoche zu leisten, erklärten die Arbeitgeber, dies nur in den Firmen bewirken zu wollen, wo bisher nur eine Abschlagszahlung vollzogen sei, und zwar in der Form, daß am 26. Juli nochmals eine Zahlung in Höhe des Junigehalts zum Austrag kommt. Ein Antrag, auch die Metallindustrie bei dieser Reglung zu berücksichtigen, wurde abgelehnt. Die Abschlagszahlungen im August sollen zukünftig von einer Kommission der Arbeitgeber- und Angestelltenverbände in besondern Sitzungen festgelegt werden. —

— **Gedenket der Waisen!** Die Waisenfürsorge erfordert gerade jetzt bei der ungeheuern Teurung die Anspannung aller Kräfte. Der Reichsverband für Waisenfürsorge tut an armen Waisenkindern das Werk der Elternliebe. Die Reichswaisenhäuser wollen nicht mehr sein als erweiterte Elternhäuser, deshalb gehen auch die in ihnen wohnenden Waisen zur Schule wie andre Kinder. Der Reichsverband für Waisenfürsorge sorgt mit allen Kräften für seine Pflegebefohlenen, aber die Not der Zeit stellt gewaltige Anforderungen an ihn, denen er nur entsprechen kann, wenn er freudige und tatkräftige Unterstützung findet. Darum gebt zum Unterhalt der armen Waisen. Denkt an die Zukunft unsers Volkes und gebt den Waisenkindern. Das zweite Reichswaisenhaus befindet sich in Magdeburg, Ebendorfer Straße. Spenden nimmt die Oberfechtschule Magdeburg, Königgrätzer Straße 6 (Postscheckkonto Magdeburg 1318 oder Bankkonto Kommerz- und Privatbank) gern entgegen. —

— **Dachkammerbrand.** Am Montag vormittag war in einer Dachkammer des Hinterhauses Rotekrebsstraße 14/15 auf nicht ermittelte Ursache ein Brand entstanden, der erst bemerkt wurde, als Rauch bereits unter den Dachziegeln hervordrang. Da hierdurch der Eindruck eines Dachstuhlbrandes hervorgerufen wurde, alarmierten Hausbewohner und Nachbarn die Feuerwehr gegen ½11 Uhr durch mehrere Feuermelder. Bis zur Ankunft des ausgerückten Löschzugs 1 war ein Umsichgreifen des Feuers durch tatkräftiges Handeln von Hausbewohnern verhindert worden, doch hatte die Feuerwehr nahezu 1½ Stunden mit der endgültigen Ablöschung und Beseitigung der Brandnester zu tun. Der Schaden ist für die Brandbetroffenen beträchtlich, da mehrere Betten und auch Möbel zerstört waren. —

× **Eigentümer gesucht.** Festgenommen wurde der wohnungslose Arbeiter Walter Bachmann, in dessen Besitz sich ein Herrenfahrrad befand, welches er am 13. Juli aus dem Reichsbankgebäude gestohlen haben will. Das Rad hat schwarzen Rahmen und schwarze Felgen, etwas nach oben gebogene Lenkstange mit grünen Griffen und ist mit Freilauf versehen. Der Geschädigte kann sich im Polizei-Präsidium, Zimmer 252, in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags melden. —

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Besprechung für alle Nürnbergfahrer am Mittwoch ½8 Uhr im Heimatheim(?). Keiner darf fehlen. 10 000 Mk. für Mittagessen mitbringen. — **Probe zum Aufbruch und Generalprobe** am Donnerstag ½8 Uhr im „Kristallpalast“. Gruppenveranstaltungen fallen aus. — **Karten** zum Sonnabend im Sekretariat für 1000 Mk. — **Musiker** kommen alle zum „Kristallpalast“ am Donnerstag. —

Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

Viktoria-Theater. Wochenspielplan: Mittwoch (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Der Lampenschirm. — Donnerstag (Vorstellung für die Volksbühne): Glaube und Heimat. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten, Stammkarten B): Der Lampenschirm. — Sonnabend (offene Vorstellung): Der kühne Schwimmer. — Sonntag (offene Vorstellung): Der kühne Schwimmer. —

Nachrichten aus der Provinz.

Achtung, Landarbeiter in der Börde!

Von der Gauleitung des Landarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Auf Grund vielfacher Anfragen aus Landarbeiterkreisen nach der Höhe der Akkordsätze für Getreidemähen wird mitgeteilt, daß Verhandlungen über Akkordmähen noch nicht stattgefunden haben und daß auch von Arbeitgeberseite dazu noch keine Anregung gegeben wurde. Es muß also da, wo das Getreidemähen in Akkord übernommen werden soll, dies auf dem Wege der freien Vereinbarung abgeschlossen werden. Als geeignete Verhandlungsbasis empfehlen wir unsern Mitgliedern, für Mähen, Binden und Aufstiegen eine Akkordvergütung in Höhe von einem halben Zentner Roggen bzw. den Marktpreis dafür pro Morgen festzulegen, um spätern Streitigkeiten aus dem Wege gehen zu können. Für Lagergetreide sind selbstverständlich entsprechend höhere Sätze zu fixieren. Sobald Akkordsätze von Organisation zu Organisation vereinbart sind, erfolgt wie bisher Benachrichtigung durch die Arbeiterpresse.

Die Gauleitung. E. Brandenburg.

Kreis Wanzleben.

Zusatzrente für Kriegerhinterbliebene.

Die Auszahlung der Zusatzrente an Kriegerhinterbliebene für Juli (Nachzahlung) erfolgt in

Egeln am 27. Juli von vorm. 9 Uhr an im Rathaus,
Wanzleben am 27. Juli von nachm. 2 Uhr an im Landratsamt,
Gr.-Ottersleben am 28. Juli von vorm. 9 Uhr an bei Neuberg.

*

Groß-Ottersleben. Die Parteifunktionäre haben am Donnerstag den 26. Juli, abends 8 Uhr, in der Mädchenschule eine wichtige Sitzung. Auch die Gruppenführer müssen erscheinen. —

Kreis Jerichow 1.

Burg. Polizeibericht. Die Arbeiter Karl M. und Alfred H. und ein dritter Komplice bestahlen ihren Arbeitgeber, den Landwirt Gustav Lüderitz in der Oderstraße. Sie holten aus der verschlossenen Scheune 1 Zentner Weizen, den sie an den Aushilfskellner Max B. veräußerten. Die Täter und der Hehler wurden in Haft behalten. —

Unterbezirke Neuhaldensleben-Wolmirstedt.

Barleben. Republikanische Notwehr. Heute Dienstag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Zusammenkunft. Pünktlich erscheinen. Parteigenossen, die sich noch beteiligen wollen, können an der Sitzung teilnehmen. —

Elben. In die Sense getreten. Einen Unfall erlitt der Arbeitsbursche Otto Fischer, der mit Heuaufladen beschäftigt war. Er trat dabei mit dem linken Fuß auf die Sense und schnitt sich die Fußsohle vollständig auf. — Aus Schwermut hat sich die 19jährige Emma Schmidt, der vor kurzer Zeit der rechte Fuß abgenommen wurde, in der Ohre ertränkt. — Rücksichtslosigkeit. Unverantwortlich handeln manche Leute, die nach der Ohre zum Baden gehen. Im Ohrefeld steht eine Breite Roggen, die dem Landwirt O. Naue gehört. Die Badenden nehmen keine Rücksicht auf das stehende Getreide, sondern gehen einfach durch und zertreten alles. —

Hundisburg. Bannerweihe. Am Sonntag fand in Hundisburg, einem der ältesten Parteiorte des Kreises Neuhaldensleben, die Einweihung eines Banners für den Ortsverein der Sozialdemokratie statt. Aus den umliegenden Orten waren die Parteivereine mit ihren Fahnen und Bannern sehr zahlreich erschienen, insgesamt nahmen am Umzug 1500 bis 2000 Personen teil. Die Hundisburger Genossen hatten die Feier sehr gut vorbereitet. Die Festrede hielt Genosse Bernick, der auf die ernste Stunde aufmerksam machte, zu welcher die Hundisburger ihr neues Banner einweihen. Vorträge des Arbeiter-Gesangvereins Neuhaldensleben wechselten mit Gedichten und Prolog, von jungen Genossinnen mit Schwung vorgetragen. Die ganze Veranstaltung war eine wirkungsvolle Demonstration für die Sache der deutschen Arbeiter. —

Kreis Kalbe.

Barby. Ein Kind ausgesetzt. An der Bahnstrecke Güterglück—Barby fand ein Bahnwärter in der Nähe des Flötzer Weges in einem Gehölz einen 14 Tage alten Knaben, der dort ausgesetzt worden war. Durch das Geschrei des Kleinen war der Bahnbeamte auf das Kind aufmerksam geworden. Die Mutter ist trotz aller Nachforschungen nicht aufzufinden. —

Schönebeck. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung führt am Donnerstag abend um 7 und 8¼ Uhr im Zentraltheater im Film die Verbrennung von der Abholung der Leiche bis zur Beisetzung der Aschenurne vor. Irrige Meinungen werden dadurch zerstreut werden. Der Film ist in Magdeburg und andern Städten gezeigt worden. Das Eintrittsgeld ist so niedrig bemessen, daß jeder die Vorführung in Augenschein nehmen kann. —

Staßfurt. Die Parteiversammlung war ziemlich gut besucht. Die neue Beitragsleistung wurde bekanntgegeben. Sodann wurde die Einladung der K. P. D. zu einem Meeting gegen die Fascistengefahr am 29. Juli besprochen. Unsre Genossen beteiligen sich nicht an dem Manöver der Kommunisten. Die Moskauer, die sich mit den Fascisten verbrüdern, können unmöglich ehrlich den Kampf gegen die Fascisten wollen. Ihr Meeting gegen die Fascistengefahr ist also Schwindel. Wenn die Kommunisten Staffage zu ihrer Verbrüderung mit den Fascisten brauchen, weil sie selbst so wenig Leute haben, so sollten sie sich woanders Mitläufer suchen, unsre Genossen bleiben von derartiger Fascisten„bekämpfung“ fern. Dafür werden sie sich zahlreich am Sonntag den 29. Juli am Parteifest in Magdeburg beteiligen. Abfahrt 6.21 Uhr vormittags. Den Bericht des Vorstandes über das verflossene Vierteljahr gab Genosse Gehre. Um über die Einrichtung der weltlichen Schule zu einem Ergebnis zu kommen, soll nach den Ferien eine öffentliche Elternversammlung stattfinden. Den Kassenbericht erstattete Genosse Bertram. Vom Beamtentag berichtete Genosse Becker. Eine Kommission zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen wurde gewählt. Dann wurden die Genossen aufgefordert, sich zu den Stadtverordneten-Sitzungen recht zahlreich einzufinden, um einen Einblick in die städtische Verwaltung zu gewinnen. —

Staßfurt. Alle Parteigenossen werden ersucht, sich am Mittwoch den 25. Juli, abends 8 Uhr, am Armenhausplatz zu versammeln. Die Gruppen der R. N. sammeln sich an ihrem Bestimmungsort zur Teilnahme an der Besichtigung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Die Leitung.

Kleine Chronik.

Einbruch durch die Kellerdecke. Zweimal durch die Kellerdecke gingen Einbrecher, die das Juwelengeschäft von Rosenthal u. Sohn in der Friedrichstraße in Berlin heimsuchten und für über eine Milliarde Wertsachen erbeuteten. Die Verbrecher müssen über die Lage der Räume nicht ganz genau unterrichtet gewesen sein. So kamen sie durch das erste Loch, das sie in die Kellerdecke stemmten, in einen Hinterraum, der vom Laden durch eine fest verschlossene eiserne Tür getrennt war. An dem Geldschrank, der ebenfalls hier steht, versuchten sie sich erst gar nicht. Wohl aber setzten sie nach ihrer Enttäuschung ihre Bohrer an der Eisentür an. Die widerstand jedoch. Jetzt gingen die Verbrecher nach dem Keller zurück und durchstießen die Decke nunmehr unter dem Ladenraum. So gelangten sie endlich auch in diesen hinein. Hier durchwühlten sie alle Schubfächer nach wertvollen kleinen Sachen, goldenen Schmucksachen, Perlen u. dgl. Aber auch diese kleinen Kostbarkeiten sind so viel wert, daß sie für über eine Milliarde auch in einer kleinen Tasche wegschaffen konnten. Die größern Sachen, wie Tafelbestecke, Kannen, Tablette u. dgl., ließen sie liegen. —

Revolte im Moabiter Gefängnis. Im Zellengefängnis Moabit in der Lehrter Straße ist am Sonntagabend zwischen 11 und 12 Uhr eine Revolte ausgebrochen. In einem Saale der Irrenabteilung begannen die Insassen auf ein gegebenes Zeichen das gesamte Inventar zu demolieren und sämtliche Fensterscheiben einzuschlagen. Der Aufruhr muß schon seit längerer Zeit beabsichtigt und vorbereitet gewesen sein. Das Schreien und Johlen der Gefangenen und insbesondere der Lärm, der durch die Zerschlagung der Fensterscheiben verursacht wurde, brachte auch die Gefangenen der Hauptabteilung in Aufruhr. Sie waren des Glaubens, daß in einer andern Abteilung des Gefängnisses der Versuch gemacht wurde, auszubrechen und begannen gleichfalls im ganzen Hause zu schreien und Lärm zu machen. Nach einiger Zeit gelang es,

Von zehn bis zwanzig.

Roman von Karl A. Meyer

(21. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als ein zweites Lied verklungen war und der Stadtrat noch einige Worte an die Kinder gerichtet hatte (solcher Art, daß sie kaum je sagten und lachten), ging es hinauf in den Bescherungssaal.

Heller Lichterglanz strömte ihnen entgegen. Bald erhob sich ringsum ein ohrenbetäubendes Lärmen.

Die Kleinen bliesen mit Pausbacken in ihre Trompeten, die in allerlei Tonarten zu hören waren, die Großen probierten die neuesten Lieder auf der Harmonika. Einer schrie A, der andre O, ein dritter U—ah vor Wonne. [illegible] klang wohl auch manches langgedehnte Orooh der Enttäuschung.

„Sieh her, was ich gekriegt habe!“ sagte einer zum andern.

„Und ich erst! Sieh mal eins an!“

„Und meins hier!“

„Erich, Du darfst Deins nicht mit fortnehmen, ich aber darf meine Sachen behalten.“

[illegible], Stiefel, Handschuhe, große Spiele, neue Schulbücher, Federkästen und dergleichen Sachen lagen in Fülle bereit auf den Plätzen, aber sie gehörten nicht dem, auf dessen Platze sie lagen. Sie mußten auf dem Saale bleiben, wenn nachher die Kinder gingen; sie kamen zur Ergänzung auf das Lager oder wurden als Ausstattungsstücke von einem Jahre zum andern aufgehoben. Man konnte sich nur während der Stunden der Bescherung daran erfreuen. Manches schöne Stück, eine Jagd, ein Regiment Soldaten, eine Puppe mit Schlafaugen, die Mama sagen konnte, wurde mit Wehmut verlassen. Ein schöner Traum, weiter nichts. Manchem Kinde, obgleich sein Platz überreich gedeckt war, blieb nichts von der Herrlichkeit als sein Stollen, Apfel und Nüsse und ein Pfefferkuchenmann, während der [illegible] ein [illegible] Stück mit [illegible] konnte.

Roller hatte nichts als einen Stollen, worauf an einem Hölzchen sein Namenszettel stand, Pfefferkuchen, Apfel und Nüsse. Das hatte [illegible] so gefügt und er hatte es auch eingerichtet, daß Hardt eine feine Harmonika bekam. Roller hatte den Rat.

Der [illegible], ein alter Herr, der die [illegible] kannte, [illegible] in der [illegible] über den Tisch [illegible] Hardt den Rat, auf seine Sachen gut aufzupassen, damit ihm nichts gestohlen werde. Aber Hardt konnte sich auch für ihn war der Rat nicht mehr nötig.

Nach den Herrschaften war am Tisch gefolgt, er stand in der Mitte des Bescherungssaals. Aus einem [illegible] strömte kräftiger Geruch.

Die [illegible] ging [illegible] von einem [illegible] zum andern, [illegible] wie ein [illegible], mit [illegible] am [illegible].

„[illegible]!“ sagte die Frau [illegible] im [illegible], „[illegible]! Nein, die Kinder! [illegible] [illegible] so [illegible] [illegible] solche [illegible] mitgemacht.“

„[illegible] ich großartig!“ [illegible] Frau [illegible]

Winkelmann mit ihrer fetten Entenstimme, „ich sage Ihnen: großartig!“

Eben ging der Roller vorbei, mit einem Taschenmesser in der Hand (heuer hatte der Weihnachtstisch auch Taschenmesser beschert), das er interessiert von allen Seiten betrachtete; er hatte es soeben dem Kipping weggenommen.

„Sehen Sie nur, Frau Stadtbaurat, was das Messerchen dem Knaben für Freude bereitet.“

„Allerliebst — und die kleine Puppenmama hier . . .“

„Wenn ich die Herrschaften zu einem Glase Weihnachtspunsch einladen dürfte?“ sagte die Frau Inspektor zu den Damen und berührte sie schmeichelnd am Arme.

„Ach, unsre liebenswürdige Wirtin!“ säuselte die Stadtbaurätin. „Da dürfen wir nicht zögern. Kommen Sie, Frau Stadtrat. Meine liebe Frau Inspektor, Sie strahlen förmlich vor Gesundheit.“

„Das macht der Punsch!“ gab die Wirtin lachend zur Antwort, und leise, geheimnisvoll in den weihnachtlich erfreuten Busen der Frauen flüsterte sie: „Kommen Sie und trinken Sie sich auch so jung! Ihre Männer werden Sie gar nicht wiedererkennen.“

Lachen und Lächeln. „Nein, aber auch über die Frau Inspektor! Sie glauben nicht, wie gern ich zu Ihnen in die Anstalt komme,“ sagte die Stadtbaurätin und nahm die schwer wogende Wirtin am Arme, „hier ist es so — so — wie soll ich nur sagen —“

„Erhebend,“ ergänzte die Frau Stadtrat, „kolossal erhebend!“ und gab ihrem Gesicht einen Ausdruck von Feierlichkeit.

— — — — — — — — — — — — —

Zum Abendessen bekamen die Kinder aus der Küche heute nichts als Kaffee. Dazu aßen sie Stollen oder ihren Pfefferkuchen. Am liebsten schnitten sie den Stollen erst am andern Morgen an, da freuten sie sich noch einmal über den ganzen Laib, wenn das Weihnachtsmännchen seine Pflicht wacker erfüllt hatte und der Stollen nicht kleiner geworden war.

Gleich darauf zum Frühkaffee hatte jeder ein tüchtiges Stück auf seinem Platze liegen. Ein Stollen, zur Hälfte schon verzehrt, war eine halbe Stunde später keine Seltenheit.

Verhaßt waren die „Poller“, so genannt, weil sie „pokelten“. Woher der Name stammte, ob von pökeln (was hier soviel wie aufbewahren heißen mochte), wußte keiner. Während die andern aßen, [illegible] sie nichts; sie begannen ihre Mahlzeit später, um der andern Neid zu erregen. Wem es gelang, einem Poller was zu stibitzen, der hatte den Beifall der Menge auf seiner Seite.

Zu den Pollern gehörte auch Müller 4. Als viele es sahen, betastete er seinen Stollen von allen Seiten und strich den Speichel mit den Fingern breit. Er wußte: damit verekelte er den andern den Appetit und war sicher, daß ihm nichts gestohlen werde. Er lachte, daß ihm die Gurkennase bis auf die Unterlippe hing, und seine Augen glänzten vor Schadenfreude. Mund und Lippen trieften von Speichel. —

*

Um neun Uhr öffnete der Schließer dem ersten „Weihnachtsurlauber“ das Tor.

Hardt war auch unter ihnen.

Ihm war so wunderlich zu Sinn. Er ließ die andern laufen, er mußte erst noch einmal stehenbleiben und sich besinnen.

Wie eigen das tat, [illegible], fühlte er, auf einer andern und nicht auf der täglichen Schulstraße zu gehen. Er sah sich rechts um und links und tat jeden Schritt mit Bedacht. Dann raste er dahin, nickte mit dem Kopf und sprang wie ein Füllen.

Auf der Höhe der Straße, ehe sie in die Häuserreihe hineinmündete, blieb er abermals stehen und schaute sich um. Da hinten lag die Anstalt und alles, was dazu gehörte, Felder und Wiesen.

Es kitzelte ihn, etwas recht Häßliches hinüberzurufen, hier laut zu schreien, daß die es bis in den Hof hinein hören sollten, wo vielleicht gerade der Inspektor stand. Aber er tat es nicht, er verlachte sich selber. Er stieß ein lautes Hurra in die Luft, drehte sich ein paarmal im Kreis und stürmte weiter.

Die Schuheinlegesohlen für die Mutter trug er wohlverpackt bei sich; zur Hälfte lugte das Paket aus seiner Tasche hervor. Er hielt die Hand darauf, daß es nicht unachtsamerweise verlorengehe.

Nicht viel hätte gefehlt, und er wäre jetzt nicht auf dem Wege nach Hause. Genug mußten in der Anstalt bleiben, die sich zum Besuchsgang gemeldet hatten: wegen schlechter Führung und Unfolgsamkeit, oder weil sie ungenügende Zensuren aus der Schule mitgebracht hatten, auch weil sie Bettnässer waren.

Bei Hardt traf nichts von alledem zu bis auf einen Punkt: er war ein Ausreißer! Er wußte nichts davon, daß am letzten Sonntag die Mutter den Herrn Inspektor mit Tränen in den Augen gebeten hatte, doch zu Weihnachten ihren Jungen auf ein paar Stunden zu ihr zu lassen, daß sie auch eine Freude habe. Der Inspektor war sehr streng gewesen und hatte seine Einwilligung durchaus nicht geben wollen. Denn er sei ein Ausreißer, der Hardt, hatte er gemeint, und gegen diese Sorte von Zöglingen sei nur die strengste Strafe am Platz. Aber die Mutter hatte es mit ihren herzlichen Bitten doch durchgesetzt.

Davon wußte der frohgemut dahineilende Knabe nichts. Heute morgen hatte er dem Inspektor nach einer Ermahnungsrede die Hand geben und versprechen müssen, der Anstalt keine Schande zu machen.

So schnell wie heute war er lange nicht gelaufen. Ganz außer Atem kam er zu Hause an. Noch rannte er durch das Vorderhaus über den Hof hinweg, aber im Flur des Hofhauses hielt er still.

Er mußte sich erst ein wenig verschnaufen, ehe er hinauf zur Mutter ging.

So setzte er sich auf die untere Treppenstufe und zog sein Päckchen hervor. Wenn er auch der hier herrschenden Dunkelheit wegen das Geschenk nicht noch einmal betrachten konnte, er konnte es befühlen und er konnte sich auch in Ruhe ausmalen, was die Mutter wohl für Augen machen werde, wenn sie plötzlich an ihren Füßen die wärmenden Sohlen fühlen wird. Denn so hatte er das mit sich ausgemacht: Die Mutter sollte nicht eher was davon erfahren, als bis sie in ihre Schuhe schlüpfen und es selber merken würde.

Die Gedanken liehen ihm Flügel. Er flog mehr, als er lief die Treppe hinauf. Zwei Stufen nahm er immer mit einem Sprunge, wenn auch seine kurzen Beine dagegen Einspruch erheben wollten.

Sollte er anklopfen oder nicht?

Ja, er wird es tun. Die Mutter soll denken, es sei ein fremder Mann, vielleicht der Briefträger.

Er trat auf wie ein Briefträger.

(Fortsetzung folgt.)

die Aufrührer niederzuhalten. Die Haupträdelsführer, etwa zehn Leute, wurden in Einzelzellen gebracht und auf diese Weise unschädlich gemacht. —

Von flüssigem Eisen verbrannt. In der Eisengießerei Bähr in Torgelow, Werk 2, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Das flüssige Eisen durchbrannte einen Schmelzofen und wälzte sich in den Arbeitsraum. Sechs beim Hochofen stehende Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Sie wurden in das Greifswalder Krankenhaus gebracht. —

Schwere Autounfälle. Dem Schwimmverein Wasserfreunde in Jena ist ein schweres Unglück zugestoßen. Etwa 40 Mitglieder hatten die Absicht, sich an dem Thüringer Kreisschwimmfest in Apolda zu beteiligen und legten die Fahrt dorthin in einem Lastautomobil zurück. Kurz vor dem Ziel, in der steilen Jenaer Straße in Apolda, versagte die Bremsvorrichtung des Autos, der Kraftwagen stieß an ein Hindernis und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Etwa 20 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen und mußten in das Apoldaer Krankenhaus aufgenommen oder dort verbunden werden. Die transportfähigen Verletzten holte später das Jenaer Krankenautomobil nach Jena ab. Unter den Verunglückten befinden sich die besten Schwimmer des Vereins, auch einige Damen. — Bei Fäßberg in der Nähe von Gothenburg (Schweden) stieß ein zur Personenbeförderung benutztes Lastauto mit einem Eisenbahnzug zusammen. Von den 32 Insassen des Autos blieben nur drei unverletzt, fünf wurden auf der Stelle getötet und einer so schwer verletzt, daß mit seinem Aufkommen nicht gerechnet wird. —

Wenn die Frau steuert. Das Personenauto der Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen-Anhalt, das von der Braut des Führers gesteuert wurde, fuhr an einer scharfen Straßenkreuzung in Halberstadt in voller Wucht in eine Menge von Frauen und Kindern, die sich an einer Milchverkaufsstelle zum Milchabholen angestellt hatten. Eine Frau Rebe wurde von dem Wagen an die Wand gedrückt und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie sofort tot war. Zwei andre Frauen und einige Kinder wurden mitgeschleift und erlitten verschiedene Knochenbrüche. Der Chauffeur wurde mitsamt seiner Braut verhaftet. —

Helgolands Werden und Vergehen. Helgoland, die schöne Nordseeinsel, nimmt durch seine Lage wie seinen Aufbau eine Sonderstellung ein. Die Entstehung und Urgeschichte des Eilands kann der Geologe aus seinen Gesteinen ablesen, und diese merkwürdige Geschichte aus dem Buche der Natur erzählt uns Doktor Otto Pratje, der einen geologischen Führer der Insel verfaßt hat, in einem Aufsatz der „Umschau". Die ältesten Gesteine, die sich auf Helgoland finden, gehören zum mittleren Buntsandstein der Trias, also in den Beginn des Mittelalters der Erdgeschichte. Damals gab es noch keine Nordsee und keine Insel Helgoland, sondern die Landschaft ist als eine große Steppe zu denken, als eine Art Wüste, die aber nicht ohne Pflanzenwuchs und Tierleben war. Häufig kamen große Ueberschwemmungen, wahrscheinlich durch starke Regengüsse, die in dem tonigen Sande Wellenfurchen hinterließen. Die oberen Buntsandsteinschichten, die sogenannten Rötschichten, machen die Hauptmasse der eigentlichen Insel aus. Die Dünenklippen, die heute der Insel rund 1½ Kilometer vorgelagert sind, bestehen aus ganz anderm Material, aus grauem Muschelkalk, in dem eine Menge Versteinerungen von Meerestieren stecken, während der Buntsandstein nur wenige Reste von Tieren aufweist. Wir können annehmen, daß das Land in den Rötschichten etwas einsank, noch stärker im untern Muschelkalk, daß es sich dann im mittlern Muschelkalk etwas hob und im obern wieder tiefer wurde. Es ist also ein dauerndes Auf und Ab in sehr langen Zeiträumen. Das Meer kam auf Helgoland, nachdem es bereits die Muschelkalkschichten überflutet hatte, erst in der Kreidezeit wieder, also am Ende des Erdmittelalters. Die Schiefstellung der Gesteinsschichten, die wir auf Helgoland beobachten können, vollzog sich in einer Epoche, die zwischen der obern Kreidezeit und der Eiszeit liegt. Die riesigen Eismassen, die im Diluvium über Norddeutschland hinweggingen, deckten auch Helgoland zu; die großen Blöcke, die bei dem Zurücktreten übrigblieben, sind als willkommene Bausteine verwendet worden. Große Strecken der südlichen Nordsee lagen trocken, und Helgoland ragte als Tafelberg über seine Umgebung hervor. Durch eine allmähliche Senkung des ganzen Gebiets wurde es dann zum Vorgebirge, und in dieser Zeit wird die erste Besiedlung erfolgt sein, denn die Menschen der Steinzeit, deren Reste gefunden wurden, vermochten wohl schon breitere Meeresarme zu überqueren. Damals war die Insel größer als heute. Aber die Berichte über den riesigen Umfang Helgolands sind Fabeln. Die zerstörenden Kräfte, die seit langer Zeit am Werke sind, das Meer mit seiner Brandung und die Stürme mit ihrer Verwitterung, arbeiteten langsam. Der Zerstörung kann nur Einhalt geboten werden, wenn man diesen vernichtenden Kräften ihren Einfluß auf das Gestein der Insel verwehrt. Die Verwitterung arbeitet selbst dahin, indem sie einen schützenden Schuttmantel schafft, der bisher von den Wogen wieder fortgeführt wurde, jetzt aber durch starke Mauern gestützt wird. Man hat dadurch den jährlichen Landverlust auf die Hälfte herabgedrückt, aber die große, die hauptsächlich gefährdete Ostseite umschließende Mauer ist vor dem Kriege nur zu Hälfte fertig geworden und muß zu Ende gebaut werden, um Helgoland zu erhalten. —

Wie Tiere schlafen.

Die Schlafgewohnheit der Tiere ist im wilden und im gezähmten Zustand vielfach verschieden. Darauf macht ein englischer Naturforscher in einem Werk aufmerksam, in dem er den Schlaf in der Tierwelt genau untersucht.

Wilde Pferde verbringen einen großen Teil ihrer Zeit damit, sich im Grase zu lagern. Aber Pferde, die in Ställen gehalten werden, legen sich nicht nieder und stehen immer auf ihren Füßen. Deshalb schläft das gezähmte Pferd auch nicht im Liegen, sondern im Stehen. Wenn man es beobachtet, wird man aber bemerken, daß es in der Ruhestellung ein Bein bisweilen aufhebt, so daß das Gewicht des Körpers auf den drei andern Beinen liegt. Der Elefant ähnelt in dieser Hinsicht dem Pferde. Der wilde Elefant im Dschungel legt sich gewöhnlich hin zum Schlafen, aber der Elefant in der Gefangenschaft schläft stehend. Obgleich der gefangene Elefant große Arbeitsleistungen vollbringen kann, braucht er doch im Verhältnis dazu sehr wenig Schlaf, denn er schläft selten länger als 4 bis 5 Stunden in der Nacht; seine gewöhnlichen Ruhestunden sind von 10 bis 12 und dann wieder von 1 bis 2.

Ein Wolf oder Fuchs schläft zusammengerollt, die Nase in enger Berührung mit den Fußsohlen und mit seinem buschigen Schwanze zugedeckt. Beobachtet man einen Hund, so wird man finden, daß dieser, wenn er sehr müde ist, in ganz derselben Stellung schläft wie Wolf und Fuchs. Wenn er aber bloß ein kleines Schläfchen macht, so liegt er meist gradeaus gestreckt mit der Nase zwischen den Vorderpfoten oder auch flach auf einer Seite, alle vier Beine von sich streckend.

Von allen vierfüßigen Tieren haben die merkwürdigste Schlafstellung das Faultier und die Fledermaus. Das südamerikanische Faultier verbringt sein ganzes Leben mit dem Kopfe nach unten und schläft auch in dieser Haltung, mit seinen langen Klauen an einem Zweige hängend und den Kopf zwischen die Vorderfüße eingezogen. In derselben Stellung hängt auch die Fledermaus beim Ruhen und verbringt so den ganzen Winter.

Alle Vögel schlafen aufrecht stehend, und, damit nicht zufrieden, schlafen manche von ihnen, wie der Storch, der Kranich und die Möwe, auf einem Beine stehend. Fast alle Vögel mit Ausnahme der Eulen schlafen mit dem Kopfe nach dem Rücken zugedreht und legen den Schnabel unter die Federn zwischen den Flügel und den Körper. Die Eule zieht einfach ihren Kopf zwischen die Schultern ein und plustert sich dann zu einem Federknäuel auf. Die sehr eigenartige Einrichtung ihrer Beine und Füße ermöglicht es den Vögeln, auch während des Schlafes auf einem schwankenden Zweige das Gleichgewicht zu halten.

Vom Schlafe der Reptilien und Fische weiß man bisher recht wenig. Man hat gesagt, daß manche Fische, wie der Lachs, der Hecht und der Goldfisch, niemals schlafen. Nun sind allerdings die Gefahren des Lebens unter Wasser so groß, daß jeder Fisch, der ebenso wie der Warmblüter sich dem Schlafe hingeben wollte, sehr bald sein Leben verlieren würde. Anderseits ist es sicher, daß sich die Fische auf lange Zeit in fast vollständiger Ruhe befinden, wobei die einzige wahrnehmbare Bewegung ein leises Zittern der Flossen ist, um die Tiere, die mit dem Kopfe nach der Strömung liegen, in ihrer Stellung zu erhalten. —

Volkssport.

Turn- und Sportfest der Freien Turner Benneckenbeck.

Am letzten Sonntag fand in Groß-Ottersleben das diesjährige Turn- und Sportfest der Freien Turner statt. Waren auch nicht viele auswärtige Vereine erschienen, so zeigte doch die Einwohnerschaft durch starken Besuch ihr reges Interesse. Viele Hunderte waren erschienen, um schon am Sonnabend abend den Darbietungen starken Beifall zu zollen. Plastische Bilder, Flammenschwingen und ein Gruppenbau an einem 10 Meter hohen Gerüst wurden sehr gut ausgeführt. Der Sonntag sah die Leichtathleten beim friedlichen Wettstreit. Die Resultate übertreffen zum Teil diejenigen des Bezirksturnfestes. Zu wünschen wäre nur, daß für die Leichtathletik in jedem größern Orte geeignete Plätze zur Verfügung ständen.

Das übrige Programm des Sonntags war abwechslungsreich und gut zusammengestellt. Besonders gefielen die Nacktfreiübungen und das Meisterturnen am Reck. Die Freiübungen der Schüler konnten nicht gefallen, es fehlte der einheitliche Wille, den nur der Leiter anerziehen kann. Vielleicht dürfte es für die Zukunft angebracht sein, derartige Uebungen weniger nach Zählen, als vielmehr nur nach dem Takte der Musik üben zu lassen. Erwähnt werden soll noch das Hammerschwingen, welches ebenfalls die Einheitlichkeit fehlen ließ. Sehr gut gefiel ein humoristisches Fußballspiel. Im ganzen kann das Fest als ein Erfolg für die Arbeitersportsache bezeichnet werden.

Resultate. Vereinsmeisterschaften. Oberstufe. 100-m-Lauf: Otto Meier 11,4 Sek., Milius (Südost) 12 Sek., Walter Schmidt 12,1 Sek. Speerwerfen: Paul Wilde 41 m, Walter Schmidt 33 m, Fritz Zacharias 32 m, Hildebrand 32 m, Otto Meier 29 m, Degener (Buckau) 28 m, Paul Ratzmer 27 m, Paul Zacharias 27 m. Diskuswerfen: Paul Wilde 26 m, Otto Meier 24 m. Schleuderball: Paul Zacharias 38 m, Otto Meier 36,50 m, Walter Schmidt 35,50 m, Fritz Zacharias 35 m, Hildebrand 35 m, Paul Ratzmer 33 m, Paul Wilde 32 m. 4×100-m-Stafette: Benneckenbeck 51,2 Sek., Südost 53,2 Sek. Langstrecke über 1000 m: Degener (Buckau) 4.30 Min., die andern aufgegeben. Mittelstufe. Langstrecke 1000 m: Rich. Meier 4.16 Min., Willi Reinhardt 4.18⅘ Min. Unterstufe. Langstrecke bis 800 m: Ringe 3.31,4 Min., Röpke 3.34,3.

Bestresultate für Oberstufe: Otto Meier, 100-m-Lauf 12 Sek.; Paul Wilde, Kugelstoßen 10 m (außer Konkurrenz), Diskus 27,89 m; Ernst Kramm, Weitsprung 5,80 m. Mittelstufe: Richard Meier, 100-m-Lauf 22⅗ Sek.; Erich Lücke, Kugelstoßen 8 m; Ernst Kramm, Dreisprung 11,10 m; Lücke und Kramm, Schleuderball je 36 m. Unterstufe: Schönefeld, 100-m-Lauf 12⅗ Sek., Kugelstoßen 8,70 m; Walter Schäfer, Dreisprung 10,20 m. Schüler: Ernst Wiemann, Ballweitwerfen 48 m, 47 Punkte; Willi Niemann 40 Punkte. —

*

Fußball.

Turn- und Sportfest in Hohendodeleben. Der Besuch am Sonntag war nicht allzu stark, weil in den umliegenden Orten ebenfalls Turnfeste stattfanden. Die Sportler wiesen gute Leistungen auf. Es wurde der Hohendodeleber Bevölkerung gezeigt, daß trotz der schweren Zeit sich unsre Jugend noch frohe Stunden schaffen kann. Nach schwerer Werktagsarbeit stärken sie Körper und Geist als freie Menschen, wie sie es in der Arbeiterbewegung gewohnt sind. Genosse Junge richtete Mahnrufe an jung und alt, sich einzufügen in die Reihen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und endlich den bürgerlichen Vereinen den Rücken zu kehren. Besonders wirkungsvoll waren die allgemeinen Freiübungen der Turner, aber auch am Reck und Barren zeigten die Turner und Turnerinnen ihre guten Leistungen. Resultate: Volkstümliche Wettkämpfe. Oberstufe Fünfkampf: 1. W. Westpfahl (Klein-Rodensleben), 237 Punkte. 2. F. Heinemann (Frohsinn Sudenburg), 224 Punkte. 3. E. Otto (Wellen), 208 Punkte. Unterstufe: 1. E. Koch (Frohsinn Sudenburg), 386 Punkte. 2. A. Reichard (Frohsinn Sudenburg), 366 Punkte. 3. H. Aue (Klein-Ottersleben), 337 Punkte. Turnerinnen. Dreikampf: 1. Gertrud Perl (Frohsinn Sudenburg), 234 Punkte. 2. Erna Koch (Frohsinn Sudenburg), 208 Punkte. 1500-Meter-Lauf: 1. Pessel (Fichte Wilhelmstadt), 4 Min. 34 Sek. 2. Grosse (Fichte Sudenburg), 4 Min. 43,5 Sek. 4×100-Meter-Stafette: Frohsinn Sudenburg 51 Sek., Fichte Sudenburg 51⅗ Sek. —

Turner Brandenburg I gegen Sportklub Burg I (2:3, 1:1, Ecken 6:5) Eine unverdiente Niederlage mußten am Sonnabend die Turner vom Sportklub hinnehmen. Erstere zeigten besonders in der ersten Halbzeit ein flottes, flaches Zuspiel und ließen den Gegner selten aus seiner eignen Hälfte heraus. Leider ließ der Innensturm durch ungenaues und zu spätes Schießen manche Chance aus. Die besten Leute waren rechter Verteidiger, Läuferreihe, Rechtsaußen und Mittelstürmer. Im großen und ganzen versagte diesmal der Sportklub, vor allem die Verteidigung. Was besonders in der ersten Halbzeit an Fehlschlägen geleistet wurde, war unglaublich. Nur der Torwart bewahrte die Mannschaft vor einer sichern Niederlage. Gut war der Eindruck jedenfalls nicht. Zum Spielverlauf ist nicht viel zu sagen. Die erste Halbzeit besonders stand stets im Zeichen der Ueberlegenheit der Turner. Trotzdem gelang dem Sportklub bei einem Durchbruch in der 14. Minute durch Halblinks das Führungstor. Die unglaublichsten Sachen ließen die Turner aus, erst in der 32. Minute gelang durch Halblinks der Ausgleich. Halbzeit 1:1. Nach Wiederanstoß anfänglich eine leichte Ueberlegenheit Sportklubs infolge Nachlassens der Läuferreihe der Turner. Eine scharfe von Rechtsaußen hereingegebene Flanke köpft Halbrechts zum 2. Tor für Sportklub ein (58. Minute). Das schönste Tor des Tages, dem Halblinks bald darauf durch Alleingang Nr. 3 folgen läßt. Brandenburg kommt auf, Erfolge bleiben aber durch ungenaues und zu spätes Schießen aus. Erst ein Selbsttor der Verteidigung führt für Brandenburg zum billigen 2. Erfolge. Bei dem Resultat 3:2 für Sportklub blieb es bis zum Schluß. Der Schiedsrichter Klein (Turner Burg) leitete stets sicher und einwandfrei. —

Sturm 07 I gegen Wacker Neuhaldensleben I (3:1—0:1, Ecken 10:3 für Sturm). Am Freitag standen sich auf dem Sturmplatz vor einer ansehnlichen Zuschauermenge obengenannte Mannschaften im Rückspiel gegenüber. Sturm in voller Aufstellung, nur der Torwart von der zweiten Mannschaft, Wacker Halblinks mit Ersatz für Klaus, welcher mit verteidigte. Sturm war technisch besser, Wacker flinker und körperlicher. Halblinks Sturm muß den Ball besser annehmen. Sturm hatte Platzwahl und entschied sich, mit dem Winde im Rücken zu spielen. Nach Anstoß Wackers entwickelt sich von seiten Wackers ein Spiel in rasendem Tempo. Sturm findet sich deshalb nicht gleich und die Mannschaft spielt sich dadurch ungenau zu, was W. ausnutzt und St. anfänglich in seine Hälfte zurückdrückt. Der Torwart und die gute Verteidigung St.s vereiteln aber jeden Erfolg. Nach 26 Minuten bekommt W. einen durch Hand zugesprochenen Elfmeter, welcher nach sportmännischer Art glatt verwandelt wird. Nach Wiederanstoß findet sich St. besser zusammen und bringt das Heiligtum W.s oft in Gefahr. Aber die gute Verteidigung und der sehr gute Torwart sind auf dem Posten und retten zur gegebenen Zeit. St. wird jetzt immer druckvoller. Kurz vor Halbzeit wird auch St. ein Elfmeter zugesprochen. Aber auch dieser bringt St. nichts ein, denn der Bombenschuß von Heise wird vom Torwart blendend gehalten. Mit 1:0 für W. werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß machte sich aber das Tempo, welche[illegible] W. [illegible] Halbzeit vorgelegt hatte, bei diesem bemerkbar und schon nach 10 Mi[illegible] konnte der Mittelstürmer St. zum erstenmal unhaltbar einsenden. Nach [illegible] gibt W. alles aus sich heraus, um wieder in Führung [illegible] kommen. A[illegible] die Technik St.s siegte und nach wiederum 10 Minuten konnte der Mittel[illegible] durch einen Bombenschuß das schönste Tor des Tages unhaltbar ein. W. wird hierdurch wieder angespornt und versucht gleichzuziehen. D[illegible] wart St.s hat aber einen guten Tag und meistert jede Sache. Nach [illegible] Zeit konnte St. zum drittenmal erfolgreich werden und somit den Sieg sicher stellen. Mit dem Stande 3:1 pfiff der unparteiische, aber nicht immer ganz einwandfreie Schiedsrichter Beimann (Wettstoß) das Spiel ab, welches jedoch scharf, aber noch im Rahmen des Erlaubten ausgetragen wurde. —

Eintracht Braunschweig I gegen Burger B.-K. Germania I 3 [illegible] Ecken 4:5). Diese Mannschaften trafen sich in Burg im Gesellschaftsspiel. [illegible] mit Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel, wobei Braunschweig [illegible] Vorteil war. Germania arbeitete gut, unterband die Angriffe jedoch [illegible] Braunschweig konnte bis Halbzeit einmal einsenden. In der 2. Hälfte dasselbe flotte Spiel. In der 62. Minute sandte Eintracht noch einmal ein, dann drückte Germania heftig und konnte das verdiente Ehrentor treten. Danach ver[illegible] Germania auszugleichen, aber der Gäste-Torwart war auf der Hut. I[illegible] Schluß schoß der Rechtsaußen das 3. Tor. So endete das schöne Spiel [illegible] für Eintracht. Schiedsrichter Steffen (B. B.-K.) leitete einwandfrei. Die Eintracht-Mannschaft war bis auf Linksaußen gut besetzt, bei Germania müssen die Außenleute mehr Stellung halten und die Flügel mehr beschäftigt werden. —

Weitere Resultate: Eintracht Wolmirstedt I gegen Germania II 1:1, Eintracht Wolmirstedt Jugend I gegen Germania Jugend I 0:2. Meitzendorf I gegen Germania III 2:3. Irxleben Jugend I gegen Germania Jugend II 1:0. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1800 Mark, aufgenommen.

Magdeburger Mieterverein (E. V.), Ortsgr. Buckau. Am Mittwoch den 25. Juli, abends 7½ Uhr, Versammlung im „Admiralspalast". 1288

Mieterverband. Freitag, 27. Juli, 7½ Uhr, Versammlung in der Aula der Luisenschule, Breiteweg 199/209. Entrechtung der Mieter u. erhöhte Zuschläge.

Schönebeck. Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Donnerstag, 26. Juli, 7 u. 8½ Uhr, wird im Zentralkino ein Film für Feuerbestattung gezeigt.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 23. Juli.)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark†
Weizen, märkischer	900000—920000	Roggenkleie*)	420000—430000
Weizen, mecklenburg.	—	Raps*)	1100000—1200000
Weizen, pommerscher	—	Leinsaat*)	—
Roggen, märkischer	695000—705000	Viktoria-Erbsen	1200000—1400000
Roggen, schlesischer	—	Kleine Speiseerbsen	950000—1000000
Roggen, pommerscher	—	Futtererbsen	700000
Roggen, ostpreußischer	—	Peluschken	700000
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	600000
Gerste, märkische	740000—750000	Wicken	650000—700000
Wintergerste	725000	Lupinen, blaue	450000—500000
Hafer, märkischer	720000—740000	Lupinen, gelbe	575000—600000
Hafer, pommerscher	—	Seradella	—
Mais (ab Berlin)		Rapskuchen	550000—575000
o. Provenienzangabe	—	Leinkuchen	—
Mais (ab Hamburg)	—	Trockenschnitzel	430000—450000
Weizenmehl, 100 kg	2300000—2800000	Kartoffelflocken	590000
Roggenmehl, 100 kg	2000000—2200000	Zuckerschnitzel	—
Maismehl*)	—	Torfmelasse	
Weizenkleie*)	410000—425000	30 bis 70 Prozent	300000

*) 50 Kilogramm brutto Sack. †) Ab einschl. Station.

Die nichtamtlichen Rauhfutter-Notierungen pro 50 Kilogramm ab Station im Großhandel lauteten: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 78000—81000 Mk., Haferstroh do. 66000—70000 Mk., Gerstenstroh — — — Mk., Roggen- und Weizenstroh bindfadengepreßt 73000—74000 Mk., Roggenlangstroh 76000—81000 Mk., Krummstroh, lose und gebunden 66000—67000 Mk., Häcksel 96000—100000 Mk., Heu, gutes alte Ernte 53000—57000 Mk., neue Ernte 50000 bis 55000 Mk., Heu, handelsüblich, alte Ernte 45000—50000 Mk., neue Ernte 45000 bis 47000 Mk. —

Wasserstände.

		Elbe.	Fall	Wuchs			Mulde.	Fall	Wuchs
Pardubitz	23. 7.	—	—	—	Döbeln	23. 7.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—			Saale.		
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	24. 7.	+ 0,78	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,60	—	—	Trotha Ktp.	„	—	—	—
Aussig	„	— 0,45	—	—	Bernburg Ktp.	„	+ 0,70	—	0,06
Dresden	„	— 1,86	—	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,48	—	—
Torgau	„	— 0,14	—	—	Kalbe Unterpeg.	„	+ 0,19	—	0,02
Wittenberg	„	+ 1,10	—	—	Grizehne	„	+ 0,27	—	0,02
Roßlau	24. 7.	+ 0,40	—	0,03			Havel.		
Aken	„	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	23. 7.	+ 2,00	—	—
Barby	„	+ 0,58	—	0,04	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,65	—	—
Magdeburg	„	+ 0,62	0,02	—	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,41	0,01	—
Tangermünde	23. 7.	+ 1,08	—	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 0,17	—	—
Wittenberge	„	+ 0,91	—	—	Havelberg	„	+ 1,63	—	0,05
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Darchau	„	—	—	—					
Boizenburg	„	—	—	—					
Hohnstorf	„	+ 0,50	—	—					

Wettervorhersage.

Mittwoch den 25. Juli: Zunächst aufheiternd, trocken, wärmer. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis × Schlüsselzahl der Buchhändler z. Zt. 18 500

Zur Abholung liegen bereit:

Der Führer Nr. 7; **Gartenschönheit** Nr. 7; **Modenzeitung fürs deutsche Haus** Nr. 1; **Vobachs Frauen- und Modenzeitung** Nr. 1; **Praktische Damen- und Kindermode** Nr. 11. —

Technische Literatur.

E. Busch: **Der Fräser als Rechner.** Grundpreis 3.60 Mark. — Voegler: **Neues Modellbuch für Blechärbeiter.** Grundpreis 4 Mark. — Büchele: **Der praktische Möbelschreiner.** Grundpreis 6.50 Mark. — König: **Chauffeurkursus.** Grundpreis 3.50 Mark. — Laudien: **Elektrotechnik.** Grundpreis 6 Mark. — Hegele: **Die Drehbank.** Grundpreis 6.50 Mark. — Hager, Liebmann, Lossow, Steidle: **Technischer Wortschatz.** Grundpreis 5 Mark. — A. Loß: **Handbuch der Dreherei** Grundpreis 5 Mark. —

Theaterkasse.

Geöffnet von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.

Volksbühne: Donnerstag 26., ½8 Uhr, Viktoria-Theater, „Glaube und Heimat". Montag 30., ½8 Uhr, Viktoria-Theater, „Doktor Klaus". — **Vereinigte sozialdemokratische Partei:** Sonnabend 28., 7 Uhr, Begrüßungsfeier für die auswärtigen Gäste im „Kristallpalast". 2000 Mk. — **Parteifest** Sonntag den 29. Juli im „Klosterbergegarten". 3000 Mk. —

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos **Kukirol**

Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt.

In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen **Kukirol-Fußbad.**

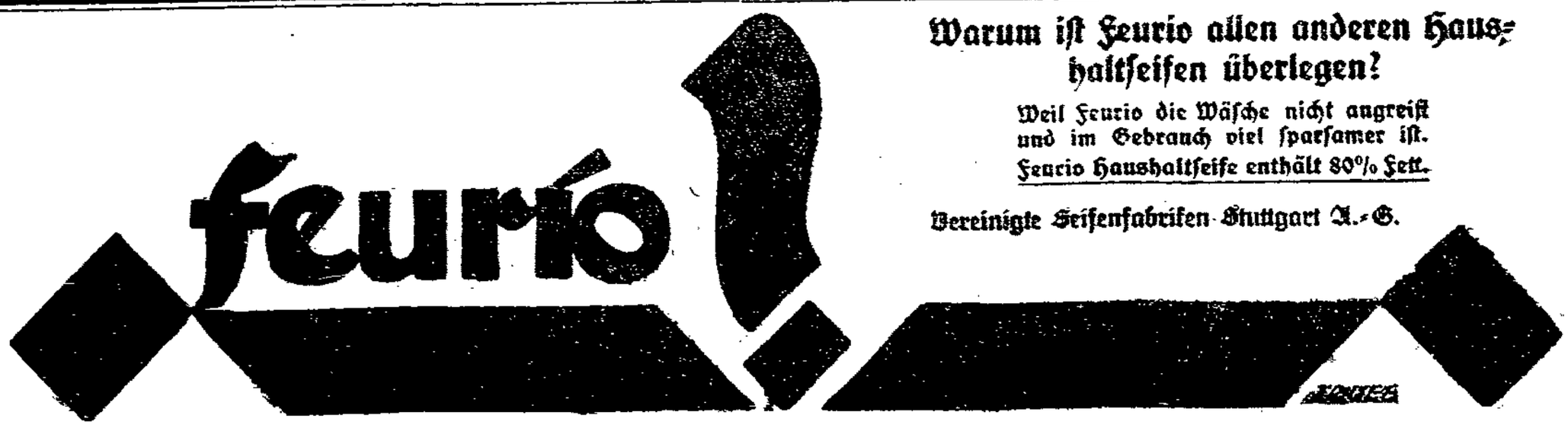
Dancktwortsche Alte Apotheke, Halberstädter Str. 58; **Hennenberg & Co. Nachf.** und sämtl. Filialen; Drogerien: **Goethe-Drogerie,** Gr. Diesdorf. Str. 25; **Himmelreich-Drogerie,** Himmelreichstr. 13; **W. H. Klocke,** Gr. Diesdorfer Str. 243; **H. Lorenz,** Alter Markt; **B. Wienrich,** Viktoriastr. 1; **Paul Eiselt,** Hohepfortestraße; in Buckau: **A. Häuber Nachf.,** Schönebecker Straße 195

Warum ist Feurio allen anderen Haushaltseifen überlegen?

Weil Feurio die Wäsche nicht angreift und im Gebrauch viel sparsamer ist.

Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.



Säcke aller Art, auch ausrangierte, Sacklumpen und sämtliche Emballagen kaufen zu höchsten Preisen
Persönliche Uebernahme auch kleinster Posten an allen Orten.

Gebr. Arlt, Sackgroßhandlung, G. m. b. H.
Fabrikenstraße 10 Fernsprecher 4805
Eigene Reparatur- und Reinigungs-Anstalt.

Gebr. Müller
Magdeburg Neustädter Str. 42 Fernruf 3517
Biederitz Mühlenstr. Nr. 10 Fernruf 66
Ständiger Ankauf sämtlicher Rohprodukte – Alteisen Metalle

Reserviert für
Magdeburger Abfallsammlung
G. m. b. H. — Große Münzstraße 13

Treumann & Dudelsach
Schrotdorfer Straße 8
en gros Eisen und Metalle en détail
Abteilung Rohprodukte
Tel. 2359

Albrecht Timme Waagestr. 10a
— Fernruf 9438 —
Ankauf von Rohprodukten und Metallen

Gold- u. Silberschmitt
zahlt für Platin, Dublee allerhöchste Preise
Dreienbrezelstraße 3

Gemeinnützige Gold-Ankaufsstelle des Wohlfahrtsamts Magdeburg
Neuer Weg 1/2

Ankauf von
Gold, Silber, Platin
-Bruch und -Gegenständen
Kostenlose Beratung i. getrennt. Räumen
Geöffnet von 9 bis 6 Uhr
Legitimation erforderlich.

Kaufe laufend
Gold- Silber-, Platin-Bruch Dublee, Brillanten und Ferngläser
Apter
Braunehirschstr. 13.
Fernsprecher 9060.

Hebecker, Pinoff & Co., G. m. b. H.
Fernspr. 9195 Nutzholzhandlung — Magdeburg Fernspr. 9195
Kiefern-, Fichten- und Tannen-Schnittmaterial

Juwelen u. Edelmetall
kauft ständig zu reellen Tagespreisen
Gustav Wolff
Goldschmiedemeister
Breiteweg 64, gegenüber Café Hohenzollern

Billige Gummisauger
Heutiger Fabrikpreis pro Stück ca. 2500 Mk. Ich verkaufe um zu räumen das Stück mit nur 1250 Mk.
Ferner alle hygienischen Artikel, Frauenduschen, prima Monatspulver, Frauen-Spülspritzen, prima Verbandwatte usw. Alles billig.
Ausführliche Preisliste sende kostenfrei.
Kommen Sie sofort, der Weg lohnt sich.
Frau M. Heintz, Magdeburg 10, Berliner Str. 16/17

Luxussteuerfreier Ankauf
von Bruch u. Gegenständen aus
Gold Silber Platin
Alte Gebisse
Goldene Uhren, Dublee
Fr. Backhausen
Edelmetallhandlung
Laden im Rathause
Alter Markt
gegenüb. Kaiser-Otto-Denkmal
Legitimation erforderlich.
Versäumen Sie nicht, mein Gebot einzuholen.

Keine Treppen zu steigen!
Für Gold und Silber-Bruch
zahlen die höchsten Preise
S. Locher & Co., Lödischehofstraße 1
Eingang Dreienbrezelstraße Telephon 3887
Keine Treppen zu steigen!

Rosenberg's Möbelhaus MAGDEBURG Katharinenstrasse 8

Ch. Brechner & Co.
Rohprodukte und Metalle — 65 Knochenhauerufer 65

Emil Pohl Knochenufer 77/78
= Fernruf 8206 =
Ständiger Ankauf sämtlicher Rohprodukten, Alteisen, Metalle = Höchste Tagespreise
Händler Vorzugspreise = Christl. Geschäft

Ohne Gewähr **E-Seite** Musterschutz
Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Abfahrt der Züge vom Hauptbahnhof Magdeburg:

Braunschweig-Hannover (V): 12^{24} (D), 12^{54} (D), 5^{25}, 6^{57} (Ez), 9^{15}, 12^{52} (D), 3^{54}, 6^{12} (D), 7^{14}.
Braunschw.-Hameln (V): 12^{14}, 3^{12}(D)
Braunschweig-Seesen (V): 2^{06}.
Braunschweig (V): 1^{26}
Eilsleben (V): 4^{25} (W b. Wefensleb.) 4^{40} (W), 11^{20} (b. Schöningen).
Berlin (IV): 4^{32}, 5^{26}(D), 6^{50}(D), 7^{05}(D), 8^{55}, 10^{55}, 1^{16} (D), 4^{10} (D), 5^{05}, 5^{38} (D), 7^{10}(Ez), 8^{25} (D), 8^{32}, 9^{20}.
Burg (IV): 5^{27} (W), 11^{50} (W b. Gerw.), 2^{15}, 4^{25} W, 6^{42}, 11^{40} (b. Genthin).
Loburg (IV): 7^{49}, 1^{00}, 9^{12}.
Zerbst-Leipzig (IV): 5^{52}, 7^{50} (Ez), 9^{40}, 1^{36}, 3^{58}, 7^{45}.
Gommern (IV): 4^{55} (W).
Halle-Leipzig (II): 4^{29}, 6^{00}, 7^{00} (D), 7^{32}, 10^{00}, 11^{09} (D), 1^{20}, 4^{29}, 6^{10}(D), 7^{35}, 9^{12} (D).
Köthen (II): 12^{05}.
Groß-Salze-Elmen(II): 5^{40}(W), 6^{35}(W) 12^{18} (W), 1^{45} (W), 2^{36} (S), 9^{30}.
Güsten-Erfurt (II): 3^{15}, 7^{40}, 12^{40}, 4^{30}.
Güsten(II): 4^{10}(W), 9^{15}, 10^{12}(D), 2^{50}(W) 3^{59} (W), 4^{30}, 6^{20} (b. Asch.), 10^{35}.
Kreiensen-Frankf. a. M. (III): 12^{06}(D)
Blumenberg-Staßfurt (III): 3^{58} (W), 5^{47} (W), 7^{30}, 3^{08}, 4^{30} (W), 6^{41} (S).
Thale (III): 5^{50}(S), 6^{20}, 9^{15}, 12^{15}, 3^{38}, 7^{10}.
Halberstadt-Seesen (III): 9^{53}, 1^{15} (Ez Harzb.), 1^{42} (D), 11^{32} (Halberst.).
Wittenberge (I): 5^{55}, 8^{48}(D), 6^{10}, 11^{20}.
Wolmirstedt (I): 5^{10} (W), 6^{30} (W). 4^{33} (W), 6^{55} (S).
Oebisfelde (I): 6^{30}, 8^{54}, 1^{24}, 4^{40}, 8^{32}.
Stendal-Uelzen (I): 9^{24}, 1^{15} (b. Stend.), 3^{57}, 7^{05} (D).
Neuhaldensleben (I): 3^{25} (W), 12^{10}.

Rucksäcke Hängematten Schlafdecken
Mechanische Plan- und Sackfabrik
MONIMOS Eing. Fabrikmarke
Carl Winter A.-G.
MAGDEBURG I
Kantstraße 6 (früh. Kronprinzenstr.)
Fernspr. Nr. 8332 u. 1330

Anzug-Stoffe moderne Farben in allen Qualitäten
Arbeiter-Bekleidung
kaufen Sie am billigsten bei
E. Pressler, Jakobstr. 7 Ecke Petersberg
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

S. Bormann & Co.
Magdeburg, Altes Fischerufer 15
Fernruf 7496
Metalle — Edelmetalle — Eisen

Peter Georg Palis
Kaiserstraße 97 — am Ulrichstor
Leibwäsche — Damen-Moden — Bettwäsche

S. Freund, Kleine Münzstraße 3
Telephon 7729
kauft stets sämtliche Sorten
Flaschen, Altpapier und Altmetalle zu höchsten Preisen

Ankaufs-Kontor für Edelmetalle aller Art
Peterstraße 2 **Laufer** Fernruf Nr. 4436
Aeltestes Geschäft am Platze

Hofjäger
Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Garten-Konzert
Bei ungünstiger Witterung in den vorderen Räumen
Das gemütliche Café = 4 erstkl. Billards

Bernhard Kesten
— Fernruf 2559 und 9241 —
Alteisen, Altmetalle, Metallrückstände
Kontor und Lager: Weinberg 15, Endelstraße 33/34

Granatschmuck Steine von Rückseite sichtbar
Edelmetalle ◆ Brillanten
kauft, um die Ware zu verwenden
F. Streubel, Juwelenfabrik-Ersatz, **Schuhbrücke 29,** Am Kindgarten **3 Treppen**
Edelmetallhandlung, eigne Schleiferei, elektrischer Betrieb

Reichshalle Kaiserstraße 18/19 Fernsprecher 863
Inhaber: Richard Joppich
Säle und Zimmer für Vereine und Festlichkeiten
Gute Küche bei kleinen Preisen
Weinstube „Zur stillen Klause"

Achtung!
Schon wieder erhöhte Preise für sämtliche
Rohprodukte, Metalle und Eisen.
Interessenten wollen sich die neuste **Preisliste** abholen.
Linial & Blutstein
Kutscherstraße 19 - Telephon 2251.

J. Weintraub
Jakobstr. 14, Eingang Vogelgesangstr.
Fernsprecher 3852.
Ankauf von Rohprodukten
aller Art zu höchsten Tagespreisen

Banner - Fahnen - Vereinsartikel
Magdeburger Fahnen-Fabrik
G. Lüdke vorm. R. Fleitz, Johannisberg 8

Zahlen höchsten Tageskurs
Edelmetall-Verwertungsstelle
Kaiserstrasse 15.
Wir kaufen **Gold, Silber, Platin** -Bruch
zum allerhöchsten Tageskurs.
— Besondere Zimmer für größere Posten. —
Liedtke & Rusche O.-v.-Guericke-Straße 15, zwischen Köthener u. Kantstraße.
Fernsprecher 3323 — Fachmännische Bedienung

H. Seeboldt, Magdeburg
Automobile Breiteweg 234 Automobile